

DIE ZEITSCHRIFT DES  
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIE

# BUCH & MAUS

4/13

**SCHWERPUNKT:**  
Tierisch

**STANDPUNKT:**  
Buchumschläge unter der Lupe

**PORTRÄT**  
Regine Schindler (1935-2013)

## Liebe Leserinnen und Leser

«Leider ist der Kasimir / bissig wie ein Nagetier.» Nadia Budde ist eine Meisterin darin, die Charaktere ihrer (Menschen-)Figuren tierisch auf den Punkt zu bringen: «Seine Neffen Tim und Torsten / haben tierisch harte Borsten.» Dass Kasimir, Tim und Torsten tatsächlich fast so aussehen wie Stacheltiere, ist klar. Oder?

Tatsächlich kennen Kinder- und Jugendmedien auch das komplette Gegenteil dieses Spiels mit der menschlichen Animalität: Erdmännchen etwa erobern Markt und Herzen vor allem deshalb, weil ihre herausstechenden Eigenschaften – aufrechter Gang, Kommunikation und Kooperation – uns so sehr an uns selbst erinnern. Entsprechend oft müssen die «niedlichen Wichte» wie Menschen denken, fühlen und handeln. Damit sind sie in guter Gesellschaft: Tiere sind, nicht nur in der Kinder- und Jugendliteratur, Spiegel und Gegenbild menschlichen Verhaltens. Das gilt für Bilderbuch- und Theatertiere genauso wie für die Werwesen in aktuellen Jugendmedien und Fantasy-Rollenspielen, wo die Verwandlung als Phase der Adoleszenz inszeniert wird, die gemeistert werden soll.

In unserem Schwerpunkt spüren wir den Möglichkeiten nach, die das Spiel mit menschlich/tierischen Identitäten bietet; wir fragen, wo die Grenzen gezogen und überschritten werden und welche Bilder es sind, die wir in die Bienen und Bären, Eintagsfliegen und gestiefelten Katzen hineindenken. Dazu finden Sie wie immer viele Neuerscheinungen zum Schmökern. Wir wünschen einen tierisch guten Winter!

MANUELA KALBERMATTEN, CHRISTINE LÖTSCHER UND

GERDA WURZENBERGER

Redaktorinnen Buch&Maus

**SIKUM**

Schweizerisches Institut für  
Kinder- und Jugendmedien

TITELBILD: BENJAMIN LACOMBE / OLIVIA RUIZ: SWINGING CHRISTMAS. AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON EDMUND JACOBY. BERLIN: JACOBY & STUART 2013. SIEHE S. 20.

## INHALT

## SCHWERPUNKT: TIERISCH

Bilderbuchtiere und ihre ganz besondere Wirklichkeit 2  
HANS TEN DOORNKAAT

«It's Raining Elephants»: Zwei Künstlerinnen im Gespräch 5  
ELISABETH EGGENBERGER

Wenn Theatertiere die Regie übernehmen 8  
STEFAN BUSZ

Wie Werwesen leben, leiden, lieben 10  
MANUELA KALBERMATTEN UND CHRISTINE LÖTSCHER

Zornige Weltenretter: Werwölfe im Rollenspiel 12  
CHRISTIAN LORES RUESGA

Die Erdmännchen-Invasion 13  
SIGRID TINZ

## STANDPUNKT

Was Buchumschläge erzählen 16  
SIGRID TINZ / MANUELA KALBERMATTEN

## REGINE SCHINDLER (1935-2013)

Würdigung einer Literatin mit analytischem Blick 18  
CHRISTINE LÖTSCHER

## NEUE WEIHNACHTSBÜCHER

Was aus dem Glitzerkram heraussticht 20  
ANTJE EHMANN

## KINDERTHEATER

Mandarina&Co entführen auf die Müllinsel 22  
KAA LINDER

## NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher 23  
Kinderbücher 25  
Jugendbücher 28  
Sachbücher 32  
Hörbuch/Film 33

AUS DEM INSTITUT / INFOS 34

KOLUMNE: UNSER BIBLIOTHEKAR AUF SCHATZSUCHE 34

VERZEICHNIS/IMPRESSUM/AGENDA 36

# DIE GANZ BESONDERE SPEZIES DER BILDERBUCHTIERE

Bilderbuchtiere sind oft extrem reduzierte Wesen – und stecken gerade deshalb voller Möglichkeiten. Bilderbuchverleger und Kritiker HANS TEN DOORNKAAT\* zeigt, wie produktiv das Spiel mit Konventionen sein kann. In vier Thesen erläutert er das komplizierte Verhältnis von Mensch und Tier in der Bilderbuchwirklichkeit.



ILLUSTRATION: WOLF ERLBRUCH, POSTKARTE  
MOTIV «TRÄUMEN», PETER HAMMER VERLAG

Ist das eine Ziege? Auffallend an dieser Figur sind nicht die Kleider an sich. Die sind zwar unerwartet elegant: die Ledersohlen, der Glanz auf den Schuhen, die legèremt gebundene Fliege – alles Signale des feinen Herrn. Dann aber irritieren zwei Aspekte im Bild des Gentleman: Da ist mal der Hemdkragen, der zu weit ist, um beim Stilberater durchzugehen. Dafür bekommt der Ziegenhals seinen zoologisch notwendigen Spielraum.

Völlig ausser Acht aber bleibt die Physik. Einklemmt zwischen Nichts und Nichts hängt das Tier entspannt im leeren Raum. Wolf Erlbruch gibt dem Motiv die Bildlegende «Träumen». Ich lasse diese Lesart bewusst ausser Acht, mich interessiert der Zustand zwischen exakten Requisiten und darstellerischer Freiheit. Ich lese ihn als Sinnbild für die Nichtwirklichkeit der Bilderbuchwirklichkeit. Kleider machen Leute, Illustrationen können noch mehr.

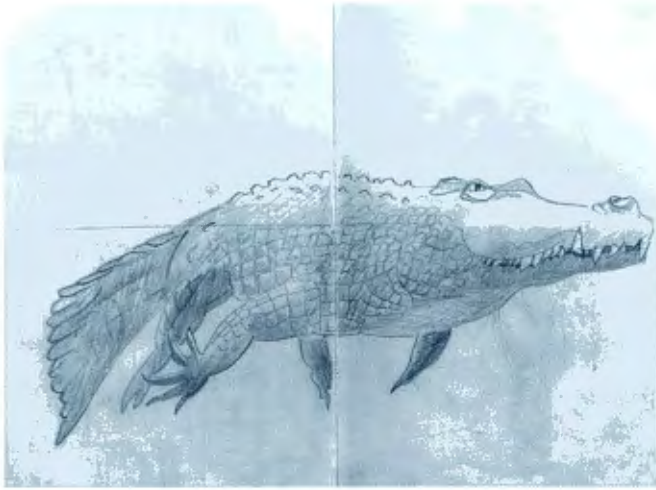
\* HANS TEN DOORNKAAT ist Programmleiter des Kinderbuchverlags Atlantis in Zürich und schreibt regelmässig über Kinder- und Jugendmedien.

## THESE 1: Nicht Kleider machen ein Tier zur Bilderbuchfigur, sondern seine Attitude.

Fiktional ist in Bilderbüchern oft nicht einfach nur die Kleidung, sondern die Physikalität untierischer Eigenschaften: Ob die bunte Patchworkhaut des Elefanten Elmar oder das Papegeischwänzchen von Globi, die Missachtung unserer Erfahrungen mit Material und Möglichkeiten hilft die Fiktionalität zu erschaffen, die letztlich von menschlichen Erfahrungen erzählen will. Der Regenbogenfisch kann seine Schuppen locker auszupfen (mit den Vorderflossen als obere Extremitäten). Er scheint keinen Schmerz zu empfinden. Er darf auch nicht, denn er hat im Rahmen der Fabel die Funktion, glücklich zu sein, wenn er etwas teilt, wobei er nicht irgendwas verschenkt, sondern Teile von sich. Es geht mir nicht darum, den berühmten Fisch als Masochisten hinzustellen. Marcus Pfister hat ihn nach den Gesetzmässigkeiten des Mediums Bilderbuchgeschichte erdacht. Und so, wie man mit dem Erklären der Pointe einen Witz vernichtet, gilt auch: Die Analyse eines Bilderbuchtiers (vor allem seiner bildlichen Gestalt) mit Kriterien der Wirklichkeit führt die Figur leicht ad absurdum.

## THESE 2: Die Attitude der Bilderbuchtiere ist auch das Resultat ihrer Reduktion.

So, wie die Fabel nicht komplexe Charaktere zeigt, sondern eine menschliche Eigenschaft in einer Tierfigur personifiziert, so ist ein Bilderbuchtier ein extrem reduziertes Wesen; nicht weil Illustrierende oder Schreibende nicht anders könnten, sondern weil zwölf Doppelseiten einen engen Rahmen setzen. Ich wage deshalb die Formel: ein Tier – eine Eigenschaft – ein Thema. «Mutig, mutig» von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer (Atlantis 2006) beginnt mit vier Tieren, die etwas ratlos rumhängen. Würde diese Szene mit Kindern gezeigt, dann müssten Aspekte wie Geschlechterparität, Ethnie oder Haarfarbe berücksichtigt werden; einer hätte ein Handy, eine ein Nasen-Piercing... Wie einfach sind da Maus, Frosch, Spatz und Schnecke! Natürlich hilft die Tierform auch der Internationalisierung, sprich dem Lizenzmarkt. Aber der Hang zu Tierfiguren ergibt sich aus dem Medium – und vor allem aus der Knappheit des Exempels.



Ein Leben als wildes Tier unter Menschen: Jakob, das Krokodil, gelangt aus dem Skizzenbuch von Claudia de Weck reduziert ins fertige Bilderbuch.

**THESE 3: Weil im Bilderbuch angezogene Tiere konventionell sind, ist das Spiel mit der Konvention auch ein Spiel mit der Fiktionalität.**

Nicht zufällig ist «Verkleiden» ein durchgehendes Thema im Werk von Hans Fischer, des wohl grössten Spielers der Schweizer Bilderbuchliteratur. In «Der Geburtstag» (1947) passt Maulis Schürze beim Gugelhupfbacken zum Vermenschlichungsgrad (wie er auch in der Kulissee sichtbar wird). Zugleich aber macht die Schürze die Katze auch zum Kind, das sein Handeln ernsthafter und wichtiger macht durch das Tragen eines Kleidungsstück der Erwachsenen. Für ein Verkleidungsspiel als Fiktionsspiel hat auch Maurice Sendak ungemein sympathische Illustrationen geschaffen, die Poesie, Spiel und Psychologie genial verbinden: Der Kleine Bär (im gleichnamigen Erstlesebuch, Sauerländer 1959, Text von Else Minarik) will immer mehr Kleider, um im Schnee zu spielen. Zum Schluss schlägt ihm die Mutter vor, doch alles auszuziehen: Er hat ja einen Pelzmantel! Wie produktiv das Spiel mit Kleidern sein kann, zeigt auch Kathrin Schärer in «Johanna im Zug» (Atlantis 2010). Es gehört zur Logik der Geschichte – einem Buch im Buch, das vor unseren Augen entsteht –, dass das Bilderbuchschwein erst einen Namen braucht und bald auch ein Kleid. Dieses wird so sehr Teil der Identität, dass Johanna eine eigentliche Krise hat, als es gestohlen wird.

Anders begegnet Claudia de Weck in ihrem neusten Bilderbuch einer Konvention des Mediums. Natürlich darf «Jakob, das Krokodil» (Atlantis 2013) nicht angezogen sein. Schliesslich ist er ein echtes Reptil, das als Haustier lebt und nach allen Regeln der Kunst und veterinärärztlichen Vorschriften gehalten wird. Keine Kleider für das Tier, dafür Kulissen für die Menschen, nicht für irgendwelche, sondern für diejenige Familie, die im Raum Zürich effektiv 42 Jahre lang dieses meist handzahme, aber doch sogenannte «wilde» Tier in ihrer Wohnung hatte. Sehr selten erzählen Bilderbücher wahre Geschichten, und ebenso selten bricht ein Bilderbuch so radikal mit der Einheit der Zeit. So hat die Illustratorin eine zweite Bildebene eingeführt: Sequenzen, die die Veränderung in der Zeit visualisieren bzw. eine dynamische Episode. Und auch der Textautor Georg Kohler, emeritierter Professor für Philosophie, hat sich nicht mit einer einfachen Textspur begnügt; er hat Fragen von Werden – Sein – Vergehen eingebaut, er erzählt vom Träumen, vom Sich-Einrichten im Leben und von grundsätzlichen Bedürfnissen. Dass die Geschichte dabei von Men-

schen und Tieren handelt, je von realen, dass Kohler aber die Kernfragen der Existenz für alle Lebewesen gleichwertig behandelt, ist eine Stellungnahme, die etwas ganz anderes ist als die kindertümelnde Gleichsetzung von Tier und Mensch.

**INSEKTEN ALS HANDLUNGSTRÄGER**

Gibt es das? Insekten als Figuren in Kinderbüchern? Ja, es gibt sogar einen Käferkrimi (Paul Shipton: «Die Wanze», Fischer, 10. Auflage 2012), der lange vor dem Schafkrimi «Glenkill» erschienen ist, der wiederum zum Welterfolg und zum Inbegriff eines Tierkrimis wurde. Ein Mord unter blökenden Herdentieren überrascht, ein lebensbedrohlicher Insektenstich aber kaum. Und weil der Panzer der Insekten nicht zum Streicheln einlädt, können sie – wie die Reptilien – kaum mit dem Jööh-Effekt punkten.

Insekten als furchterregende Heerscharen gehören zum Motivbestand von SF- und Gruselfilmen und auch in «Biene Maja» ist ja der martialische Aspekt unübersehbar. In Illustrationen, die die Facettenaugen der Insekten überhöhen, ist das wesenartige, meist weiblich konnotierte Wesen eine Gestalt des Maliziösen. Die freundliche Spinne, die E. B. White dem Schweinchen Wilbur zugesellt, ist demnach die regelbestätigende Ausnahme – vielleicht entstanden nach dem Vorbild der Grillen (Heimchen) am Herd, die als Schutzpatrone agieren (z.B. bei Dickens).

Es gibt aber auch eine literarische Spur von Insekten in der Sachprosa: Seit Jean-Henri Fabre (1823–1915) seine «Erinnerungen eines Insektenforschers» schrieb, besteht ein Ideal der sorgsamsten Beschreibung von Kerbtieren (die notabene räuberische und kämpferische Aspekte nicht ausblendet). Der Zürcher Autor Kurt Guggenheim veröffentlichte eine Auswahl davon, die dazu führte, dass Texte von Fabre oder diesen Texten nachempfundene Stücke von Irmgard von Faber du Faur etwa in die Zürcher Schullesebücher um 1960 aufgenommen wurden. Zuvor schon hatte der Berner Oberländer Lehrer und Autor Jakob Streit «Das Bienenbuch» veröffentlicht (Atlantis 1944, heute Freies Geistesleben). Der Text hat seine Patina, aber das Natur- und Menschenbild des engagierten Antroposophen ist nach wie vor geeignet, Faktenwissen über Honigbienen aufzunehmen, geführt von einem Grossvater, der raunt und summt, aber nie säuselt.

HANS TEN DOORNKAAT



Tiere als Menschen bei Nadia Budde – und die Katze als Du, das uns die menschlichen Seiten kindlichen Erlebens näherbringt, bei F. K. Wächter.

Während andere wilde Bilderbuchtiere selbstverständlich bei Menschen leben (etwa Jean de Brunhoffs Babar oder die Boa Constrictor namens Crictor bei Tomi Ungerer), ist das Krokodil Jakob, ehe es sich versieht, fehl am Platz.

Doch die Assimilation ist möglich... oder zumindest – mit Gewinn für beide Seiten – die Kohabitation. Das Werk von Kohler/de Weck ist auch das Resultat einer ganz eigenen Recherche: effektives Erkundigen der Verhältnisse, aber auch das Erarbeiten der Gestalt mittels Zeichnen im Zoo. Wieder erkennen wir die Reduktion als Voraussetzung einer Bilderbuchfigur.

INSERAT

**LUCKY  
DER GECKO**

Lucky ist ein junger balinesischer Gecko, voller Energie und Tatendrang. Als er zu seinem ersten Schultag einen Globus geschenkt bekommt, erwacht in ihm die Reiselust. Das unbekannte und ferne Island wird zum Ziel seiner Reise...

Lucky der Gecko eignet sich als Vorlesebuch für Vorschulkinder sowie als Erstleser. Das Buch ist im Kommode Verlag erschienen. [www.kommode-verlag.ch](http://www.kommode-verlag.ch)

Hardcover, 56 Seiten — 24.90 CHF / 19.90 EUR  
ISBN 978-3-9523768-9-8

**These 4: Bilderbuchfiguren mit Tiermerkmalen scheinen auf eine Funktion hin konstruiert. Sie erfüllen so klare Erwartungen und bleiben doch uneindeutig.**

Diese These muss erklärt werden. Denn auch zweibeinige Protagonisten können auf klare Funktionen hin konzipiert sein. Wir sind also wiederum bei einem Kernaspekt des Mediums, nicht einfach beim Thema Tierfiguren. Ein Beweis für diese Aussage sind auch Aberdutzende Monster aller Art und Quasi-Grimmigkeit. Die kinderliterarische Fiktion verlässt sich auffallend oft auf Anders-Wesen: Diese Funktion können Tiere, Gespenster oder Monster erfüllen, aber auch Autos und Flugzeuge mit Gesichtszügen. Es wäre falsch, hier einfach auf die animistische Phase des Vorschulkindes zu verweisen, denn es geht um Illustrationen, nicht um die Imagination des rezipierenden Kindes. Das Schema «2 Augen + 1 Mund = 1 Gesicht / 1 Menschenwesen» ist eine anthropologische Konstante. Wir sind bereit, überall Gesichter zu entdecken, ihr Trägerwesen damit zur Figur zu machen. Wenn Nadia Budde Menschen als Tiere und Tiere als Menschen zeigt und damit eine schräge, aber durchaus fabelartige Grosstadt-Zoologie («Grosstadt-tiere», Jacoby & Stuart 2013) entwirft, dann funktioniert die Vermengung aber auch, weil sie alle Wesen in ihrem karikierenden – einige Wesensmerkmale überhöhenden, andere vernachlässigenden – Stil erfasst und so eine «offensichtliche» Einheit erreicht. Das Vermengen von Tiergattungen kann selbstverständlich oder aber Thema der Fabel sein, wie im Fall von Alice Brière-Haquet und Pénélope Paichelers Schweinen und Schafen in «Alles Schweine, oder was?!» (Klett 2013), die sich mit den eigenen Vorurteilen konfrontiert sehen.

Dass aber die Ambivalenz der Katze als Mensch bzw. das Menschenleben einer Katze dann besonders eindrücklich ist, wenn nicht die Abgrenzung, sondern das ganze Schicksal Thema ist, zeigt F. K. Wächters «Da bin ich» (Diogenes 1997): Man lese dieses Meisterwerk nicht mit der Frage, für welches Lesealter es sei, sondern frei von pädagogischen Konzepten, um sich von den Emotionen und Erfahrungen dieser «Kindheit» berühren zu lassen. Der Bildtext ist vielschichtig, aufwühlend aber wird er durch die Verquickung der Mensch-Tier-Identität (wobei Wächter die Differenz in einzelnen Motiven just auch ausspielt) und indem wir lesend das Spiel mitspielen. «Da bin ich», sagt die Katze zum Schluss – und wir sehen sie weder als Katze noch als Kind, sondern als Du.

# ARCHAISCHES BLEISTIFTMYTHEN

Das Schweizer Illustratorinnen-Duo «It's Raining Elephants» ist dieses Jahr für «Die grosse Flut», eine gestalterische Interpretation der Geschichte Noahs, mit dem Grossen Preis der Biennale für Illustration in Bratislava ausgezeichnet worden. ELISABETH EGGENBERGER hat die zwei jungen Künstlerinnen zum Gespräch getroffen.

Preise haben «It's Raining Elephants» in Seoul, Bologna und Bratislava gewonnen. Ein Buch von ihnen ist in Madrid erschienen. Ihr Atelier steht in Berlin. Wir aber treffen uns an diesem Morgen in Luzern, dort, wo sich Nina Wehrle und Evelyne Laube an der Hochschule der Künste kennengelernt und noch während des Studiums ihre gemeinsame Arbeit begonnen haben.

Bei einem Cappuccino sprechen wir über «Die grosse Flut». Für diese künstlerische Verarbeitung der Genesiskapitel über Noah und seine Arche wurde «It's Raining Elephants» an der diesjährigen Biennale für Illustration in Bratislava der Grosse Preis verliehen, der damit zum ersten Mal in die Schweiz ging. Was fasziniert die beiden jungen Innerschweizer Illustratorinnen an einem Mythos, der schon so viele hundert Male illustriert wurde? «Diese Geschichte ist archaisch und unglaublich gehaltvoll. Die Umsetzungen sind aber oft Kopien von Kopien. Wir wollten zurück zum ursprünglichen Bibeltext», sagt Evelyne Laube und erklärt, dass dies auch die Vorgabe von Margrit Schmid vom SJW war, auf deren Initiative das Projekt beruht. Diese Orientierung am Bibeltext weicht deutlich ab von der Idylle und Unbeschwertheit der bekannten Arche-Noah-Bilderbücher: Die Schlechtigkeit der Menschen vor der Flut, aber auch die Gewalt und Zerstörung, die Gott über sie hereinbrechen lässt, sind in den Bildern deutlich und ungeschminkt erfahrbar und werden doch in den Details ironisch aufgelockert.

## Illustration des Unvorstellbaren

«Und me begryfft das d'Lüüt hei gseit däm Maa däm spinnts», singt Mani Matter über «dr Noah». Das begreift man tatsächlich, wenn man die schiere Grösse des Schiffes anschaut, wie es auf dem ersten der grossformatigen Triptychon-Bilder in «Die grosse Flut» dargestellt ist. Nina Wehrle und Evelyne Laube haben sich Mani Matters Chanson auch angehört und sich bei der Arbeit ebenfalls mit der Unfassbarkeit von Noahs Mission beschäftigt «Wir haben uns überlegt, was es für einen Menschen bedeutet, wenn er von Gott einen solchen Auftrag bekommt, der ja eigentlich unmöglich erscheint. Und es muss



Nina Wehrle (l.) und Evelyne Laube in ihrem Atelier in Berlin.

doch furchtbar langweilig gewesen sein, über Monate in dieser Arche, in dieser Dunkelheit.» Eine Dunkelheit, die in «Die grosse Flut» ganz konkret mittels einer schwarzen Seite umgesetzt wurde. Nina Wehrle erzählt aber auch von der Heraus- und Überforderung, vor die der Text die beiden gestellt hat: «Die Geschichte enthält so viele Superlative, die eigentlich gar nicht darstellbar sind. Wie zeichnet man, dass die GANZE Welt zerstört wurde? Wie kann man ALLE Tiere darstellen? Das ist eine Überforderung, die auch in unsere Bilder eingeflossen ist.» Sie seien froh gewesen, dass es in dem Sommer, als sie in ihrem Atelier in Berlin an den Illustrationen für «Die grosse Flut» gearbeitet haben, viel geregnet hat. So konnten sie das Element Wasser spüren, sich herantasten an die enorme Kraft, die eine solche Flut haben kann.

Nina Wehrle und Evelyne Laube ergänzen einander immer wieder, sprechen sich mit kurzen Blicken ab, überlassen einander das Wort und kommen von einem Thema ins nächste. Dass diese Zusammenarbeit gut funktioniert, ist sofort spürbar. Die Bilder für «Die grosse Flut» gingen dann am gemeinsamen Arbeitstisch auch immer zwischen ihnen hin und her, und jede ergänzte und reagierte auf die Zeichnungen der Anderen. «Damit holen wir das Beste aus uns heraus und reizen uns zu Extremen», sagt Evelyne Laube. «Es ist eine sehr spannende und lustvolle Art der Zusammenarbeit und wir

erleben so immer wieder Überraschungen.» Die Tiere und Menschen auf den «Wimmelbildern» in «Die grosse Flut», diesen Bildern, auf denen sich Dutzende von Menschen- und Tierfigürchen tummeln, sind denn auch in ganz unterschiedlichen Stilen gestaltet: Da gesellt sich eine wissenschaftlich-technisch bis ins Detail ausgearbeitete Mücke zum mit ein paar Strichen angedeuteten Eisbären, und auf dem finalen Bild ist sogar ein Pixeltier versteckt. Laut Evelyne Laube ist diese Stilvielfalt durchaus gewollt: «Gewisse Eigenschaften und Ausdrücke der Tiere kommen viel besser zur Geltung, wenn sie nicht mit akribischer Genauigkeit abgebildet sind. Die verschiedenen Stile ermöglichten ausserdem eine Darstellung der Universalität dieser Bibelgeschichte: Wir konnten

so verschiedene Zeitebenen mischen und Zitate einfügen. Die Bilder leben durch diese Reichhaltigkeit.»

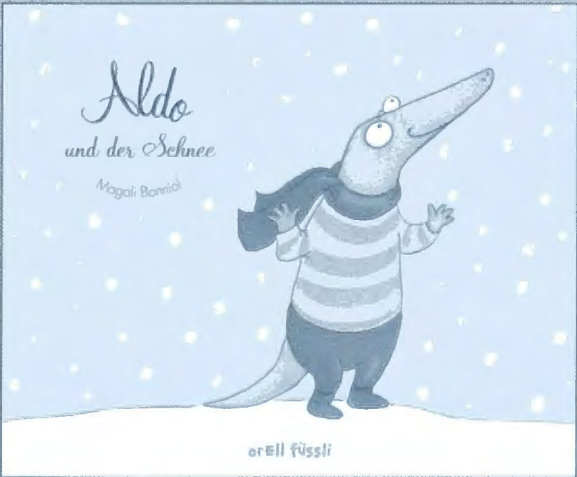
### Arbeit mit Form und Material

Auf einem Bild sind die Tiere eng aneinandergeschoben in der Arche zu sehen. Hier ist der Stil einheitlicher, stellt einen Kontrast dar zu der Unordnung, die draussen herrscht und die durch das zweite grosse Bild des Triptychon dargestellt wird. Während dort alles in Chaos und Zerstörung lose herumfliegt, erscheint die Welt im Innern der Arche geordnet. Solche Kontraste bauen die Illustratorinnen auch durch die Spannweite zwischen schwarz und weiss auf, die sich durch die Bleistifttechnik ergibt. Wegen der feinen Abstufungen und Schattierungen in ihren Arbeiten ist es für sie zentral, von A bis Z, und das bedeutet bis zum Druck, an der Gestaltung eines Buches mitwirken zu können. Nina Wehrle erläutert: «Die äussere Form und Materialität ist uns extrem wichtig. Diese kann eine Arbeit zum Leuchten bringen – oder sie zerstören.» Für Evelyne Laube ist das eine elementare Frage: «Wir investieren gerne mehr Zeit in ein Werk, dafür stimmt nachher auch die Qualität. So möchten wir arbeiten.» Die Projekte von «It's Raining Elephants» sind mit dem Visuellen also noch lange nicht erschöpft, das Haptische, das Erleben von Material und Form ist genau so wichtig.

Nicht alles ist den beiden aber gleich leicht von der Hand gegangen. «Vor der Figur des Noah haben wir uns lange gedrückt», verrät Nina Wehrle. «Schliesslich haben wir eine Übung gemacht, bei der wir Noah in allen möglichen Situationen gezeichnet haben: beim Frühstück, im Bett, wenn er wütend ist... Auf diese Weise konnten wir uns der Figur annähern.» Auch an eine andere Hauptfigur eines grossen Mythos haben sie sich zuerst kaum herangetraut. Als Folge des Preises in Bologna sollten sie mit dem spanischen Verlag Ediciones SM zusammen ein Buch kreieren. «Der Verlag schlug vor: Ihr seid doch Schweizerinnen, macht doch Wilhelm Tell! Wir lehnten im ersten Moment ab, aber später erkannten wir die Vielschichtigkeit dieser Figur. Von allen Seiten wird Wilhelm Tell beansprucht, er ist zu einer Marke geworden und zu einem Symbol, das mit allen möglichen Bedeutungen aufgeladen wird», erzählen sie. Diese vielen Seiten der Figur Wilhelm Tell haben sie daraufhin im Buch «¿Quién es Guillermo Tell?» dargestellt, das bisher noch nicht

INSERAT

**Aldo und Josette –  
eine wunderbare Freundschaft!**



Aldo  
und der Schnee  
Magali Bonnich

3 liebenswürdig skurrile  
Geschichten in einem Band  
ab 3 Jahren  
CHF 16.90  
978-3-280-03461-3

Erhältlich im  
Buchhandel oder über  
[www.ofv.ch](http://www.ofv.ch)

orEll füssli  
**KINDERBUCH**



ILLUSTRATION: IT'S RAINING ELEPHANTS: DIE GROSSE FLUT, SJW 2011.

Die Arche ist auf trockenem Land, die Tiere entdecken ihre neue Freiheit – jedes in seiner Art und in seinem eigenen Zeichnungsstil.

auf Deutsch erschienen ist. Als Nina Wehrle im Buch blättert, fällt ihr auf, wie stark ihre neue Heimat Berlin darauf eingewirkt hat: «Wir sind per Zufall in Berlin gelandet. Aber wir würden in der Schweiz anders arbeiten. Berlin ist eine so heterogene Stadt, es gibt so viele Eindrücke, die auch in unse-

INSERAT

## Jedes Kind hat grosse Fragen.



Davide Cali (Text)  
Maurizio A.C. Quarello (Bild)  
**Kleiner Inuit und der weise Elch**  
ab 5 Jahren, CHF 24.90  
978-3-7152-0669-1

**atlantis**

Erhältlich im Buchhandel oder  
über [www.atlantis-verlag.ch](http://www.atlantis-verlag.ch)



re Arbeit einfließen.» Sie zeigt auf eins der Bilder im Tell-Buch, auf dem ganz unterschiedliche Figuren zu sehen sind, unter anderem ein Pfandsammler und eine Mutter mit Kopftuch. Allerdings ist auf diesem Bild auch Globi versteckt – eine Anspielung auf ihre Herkunft mitten in der deutschen Hauptstadt.

### Das Kind ist gross geworden

In den wenigen Tagen, in denen die beiden in der Schweiz sind, sind sie voll beschäftigt und sehr gefragt. Und, wie es scheint, immer noch leicht verwundert über all die Aufmerksamkeit, die ihre Arbeit erhalten hat. «Das Buch ist ein bisschen wie ein Kind, das gross geworden ist und jetzt vor uns davonläuft», umschreibt es Nina Wehrle. Eins aber würde sie noch besonders interessieren: «Wir haben so viel Lob bekommen aus der Fachwelt, aber leider haben wir bisher kaum etwas von den Kindern gehört. Es würde uns wirklich interessieren, was sie von 'Die grosse Flut' halten.» Auf den entsprechenden Aufruf auf dem Umschlag habe sich leider bisher niemand gemeldet. Dies, obwohl das Werk sicher überall starke Reaktionen hervorruft. Es ist zu hoffen, dass die Emotionen und schonungslosen Bilder auch Kindern und Jugendlichen zugetraut werden – und die Arbeit von «It's Raining Elephants» dadurch bei denen ankommt, deren Urteil ihnen, bei aller Freude über die internationalen Auszeichnungen, eigentlich am wichtigsten ist.

### LITERATUR

IT'S RAINING ELEPHANTS (ILLUSTRATION)

**Die grosse Flut – Genesis 5-9**

Zürich: SJW 2011. Fr. 10.-

IT'S RAINING ELEPHANTS

**¿Quién es Guillermo Tell?**

Madrid: Ediciones SM 2013. 56 S., Fr. 31.40



# KATZE! NICHT KATER

Sie möchten die Hitparade stürmen, Kinder kriegen, alt werden, Sprachen lernen: Tiere machen im Theater etwas aus ihrem Leben. Manche kommen auf der Bühne auch gross heraus, wie die gestiefelte Katze. Andere bleiben Pitschi, das kleine Kätzchen. VON STEFAN BUSZ\*

«Katze!» sagt die Katze, und ihr «Katze!» tönt gar nicht nach miau. Gerade hat der Müllerssohn geklagt, als Jüngster aus dem Nachlass nur den kommerziell am wenigsten interessanten Teil bekommen zu haben: einen Kater. Das Tier kann aber sprechen. Und gibt gleich den Tarif durch. Es sagt: Katze! nicht Kater. Denn: «Kater sind nicht multifunktional», sagt die Katze. Eine Katze aber kann mehr als nur eine Sache. Und eine eigene Sprache hat die Katze auch. Sie sagt: «Ich fung zwölf Rebhühner». Nicht fing. So macht die Katze als «Die gestiefelte

Katze» Karriere. Wer sich ihr entgegenstellt, den macht sie zur Maus. Und so kann die Katze auch die Menschen ins Glück führen, die grossen und die kleinen. Ihr eigenes Glück hat sie längst gefunden: Es sind die Rollen, mit denen sie spielt.

Es ist ein Märchen für sich. Die Katze kommt aus Berlin, genauer aus dem Theater Zitadelle in Spandau. Regina und Ralf Wagner haben dort 1996 ihr eigenes Theater gegründet, ihr Sohn Daniel, Jahrgang 1977, spielt heute auch mit. Aus der Puppenbühne wurde schnell ein Ort, der offen ist für eine erweiterte Form des Figurentheaters. Mit dieser Bühne ist die Katze unterwegs in Stücken wie «Die Gestiefelte Katze» (nicht Kater) oder den «Berliner Stadtmusikanten» (nicht Bremen).

Ab und zu kommt die Katze auch in die Schweiz. Die ganze Welt steht ihr offen. Denn diese Katze lebt von der Differenz – und sie darf auch mal ganz anders sein als in der Vorstellung. Gewöhnliche Kater müssen hier zu Hause bleiben. Mit einer kleinen Abweichung von der Norm kommt Katze! aber weiter. «Fung» ist sozusagen die Zukunftsform für das Theater für Kinder.

## Einmal Pitschi, immer kleines Kätzchen

Andere Tiere müssen sich an die normative Grammatik halten. So geht es dem kleinen Hasen im Luzerner Figurentheater Petruschka im Stück «Der Has wott ned schlofe». Alles ist hier so korrekt, wie es die Verhältnisse verlangen – das Umfeld, hier das Natur-Museum als Aufführungsort, lässt keine Abweichungen zu von den Realien. So bewegt sich Tomy Schnüffelnas, wie der Hase ganz artentypisch genannt wird, auch im abgegrenzten Gebiet, er hat nicht viele Freiheiten. Auf der Suche nach einer Notschlafstelle trifft Tomy Schnüffelnas auf Tiere des Waldes, die ganz der Vorstellung entsprechen, die das Kindertheater, Abteilung Didaktik, von den Tieren des Waldes hat: Der Igel ist stachelig, das Eichhörnchen hat das Nest hoch oben in den Bäumen, der Siebenschläfer schläft die ganze Zeit. Kein Ort, nirgends, für einen kleinen Hasen, um irgendwo für den Winter unterzukommen. Die Menschen müssen ihm in seiner Geschichte ein bisschen beistehen: «Die

INSERAT

**Globis Reise durch die Welt der Töne und die Musikgeschichte**



**Musik mit Globi**  
Eine Reise durch die Welt der Töne

Ein Sachbuch für Kinder

CHF 29.80  
978-3-85703-009-3

Erhältlich im Buchhandel oder über [www.globi.ch](http://www.globi.ch)

\*STEFAN BUSZ ist Kulturredakteur beim Winterthurer «Landboten».



FOTOS LINKS: THEATER ZITADELLE; DIE GESTIEFELTE KATZE / STEINSUPPE, FOTOS: KLAUS ZINNECKER; BILD RECHTS: BRIGITTA SORAPERRA; NUR EIN TAG, FOTO: TANJA DOREN DORF. \*+T FOTOGRAFIE.

Manchen Theatertieren steht die ganze Welt offen: der gestiefelten Katze (!) etwa, dem Wolf mit seiner Steinsuppe, und sogar der Eintagsfliege.

«jungen Zuschauer haben (...) die Möglichkeit, den jungen Hasen bei seinem gefährlichen Leben zu begleiten und ihm zu helfen, dass am Schluss alles gut kommt», heisst es im Programm. Die Katze hätte schon längst die Regie übernommen; sie weiss immer, was auf dem Theater gespielt wird. «Jetzt habe ich begriffen, wie alles zusammenhängt», sagt sie, wenn sie dem Puppenspieler auf der Bühne über die Schultern schaut, was er mit den Marionetten so macht.

### Das ganze (Tier)Leben in einem einzigen Tag

Zur Passivkonstruktion von Geschichten für Kinder gehört auch Pitschi, das kleine Kätzchen aus dem Figurentheater St. Gallen. Pitschi möchte eigentlich lieber etwas anderes als ein kleines Kätzchen sein. Die Wünsche gehen in Richtung starker Hahn, freundliche Ziege, Ente. Nach einer kalten Nacht im Kaninchenstall wird Pitschi aber sehr krank. Lisette pflegt es wieder gesund, und Pitschi muss merken, «dass es schön ist, eine Katze zu sein». Manche Theater geben den Figuren gar keine Chance, andere Lebensarten auszuprobieren, nicht einmal für eine beschränkte Zeit. Einmal Pitschi, immer kleines Kätzchen. Cross-Gender ist reserviert für Erwachsene.

Zum Glück gibt es da noch Katzen mit Ausrufezeichen, wie die gestiefelte Katze. Oder die Eintagsfliege. Auch eine Eintagsfliege hat viel vor: Sie will die Hitparade stürmen, alt werden, Reisen machen, sich verlieben. Und natürlich auch Sprachen lernen, selbständig sein. Das Theater bietet dieser Eintagsfliege das ganze Programm, samt Heirat und Kinder kriegen. Denn in Martin Baltscheits Kinderstück «Nur ein Tag», das das Theater Winterthur in der Inszenierung von Brigitta

Soraperra zur Schweizer Erstaufführung brachte, ist dies alles möglich. Zwei Tiere, das Wildschwein und der Fuchs, begleiten hier die Fliege auf ihrem Weg. Mit ihnen kommt das ganze Leben in einen Tag hinein. Ein bisschen Tod ist natürlich auch dabei.

Eigentlich hält sich die Eintagsfliege ja für eine Maifliege, sie ist im Mai auf die Welt gekommen und sagt – «na also, Mai gleich Maifliege, tschäggs de Böck». So können sich Eintagsfliegen über ihre eigene Existenz täuschen. Nichts ist hier aber so, wie es scheint. Viel Zeit für Entwicklungen gibt es nicht, in den siebzig Minuten, die die Aufführung dauert. Aber in ihren Rollen wachsen Fuchs und Wildschwein auch sonst über sich hinaus. Sie geben der Fliege etwas vor, was nicht ist, und auf einmal sehen sie selber, was sie sind: ein perfektes Paar. Einmal dürfen sie sich auch küssen. Und Kinder bekommen gehört natürlich zum Tagesprogramm.

Man möchte dieser Aufführung ein Lied singen, wie es Samuel Kübler und Peter Rinderknecht als Fuchs und Wildschwein für die Eintagsfliege Julia Sewing tun. Denn hier zeigt sich in einem Augenblick, was das Leben auf dem Theater grösser macht als nur eine Vorstellung.

### INFORMATION

«Nur ein Tag» von Martin Baltscheit; Regie: Brigitta Soraperra. Theater Winterthur, 28. bis 29. Dezember 2013 sowie Januar und April 2014, ab 7 Jahren. Das Theater Zitadelle hat im Theater im Waaghaus, Winterthur, ein Gastspiel mit «Steinsuppe» (22. bis 25. April), dem Nachfolgestück zur «Gestiefelten Katze», [www.theaterimwaaghaus.ch](http://www.theaterimwaaghaus.ch). Das Stück «Der Has wott ned schlofe» ist noch bis 5. Februar im Natur-Museum Luzern zu sehen: [www.kinderkultur.ch](http://www.kinderkultur.ch).

# VON LUST UND LAST DES WERWOLF-GENS

Rasende Wolfsmänner und lüsterne Wolfsfrauen sucht man in Werwolf-Romanen für Jugendliche vergeblich: Die heutigen GestaltwandlerInnen sind Pubertierende, die mal mehr, mal weniger erfolgreich versuchen, ihre wilde Seite zu bannen oder zu integrieren. MANUELA KALBERMATTEN und CHRISTINE LÖTSCHER haben unter den Pelz geschaut.

Scott (Michael J. Fox) ist in Not. An einer Party wird ihm, ohne Alkohol oder andere Substanzen, ganz schwummrig – und nichts fühlt sich mehr so an, wie es sollte. Er rast nach Hause, rennt am Vater vorbei und schliesst sich im Bad ein. Ein Blick in den Spiegel bestätigt uns, den ZuschauerInnen, was wir schon wussten und dem jungen Mann, was er ahnte: Er verwandelt sich in einen Werwolf. Nicht in eine rasende Bestie, sondern in ein stark behaartes Wesen, das am ehesten an einen Neandertaler erinnert. Ein fast piepsiger Laut entfährt ihm: «Jeezweez» – in deutscher Untertitelung passend mit «heiliger Bimbam» übersetzt. Irgendwann lässt sich der Vater vor der Badezimmertür nicht mehr abwimmeln, also beißt Scott in den sauren Apfel und präsentiert sich in seiner ganzen vermeintlichen Monstrosität. Doch, Überraschung: Ein haariger Wuschel von Vater steht ihm gegenüber. Das Werwolf-Gen, erfährt der Junge, liegt in der Familie und ist weiter kein Problem – man muss nur lernen, damit zu leben.

## Tragischer Fluch, lustbringende Gabe

Die Szene stammt aus Rod Daniels Film «Teen Wolf» (USA 1985), einer Parodie auf die Werwolf-Filme, die seit den 1930er-Jahren vor allem in den Hammer Studios produziert wurden. Terence Fishers «The Curse of the Werewolf» (D 1961) ist der Klassiker des Genres. Im Gegensatz zu Teen Wolf Scott, der lernt, seine Superkräfte kontrolliert und sinnvoll einzusetzen, ist der klassische Horror-Werwolf verdammt; er ist absolut machtlos im Kampf gegen die Bestie, in die er sich bei Vollmond verwandelt, und leidet in seiner menschlichen Gestalt Höllenqualen durch die Schuld, die der Wolf in ihm auf sich geladen hat. Der Körper des männlichen Horror-Werwolfs ist ein Schauplatz des Kampfes zwischen menschlicher und tierischer Natur, und das macht ihn – zumindest in menschlicher Gestalt – zum einsamen, melancholischen Monster.

In der Schauerliteratur des 19. Jahrhunderts trieben aber auch weibliche Gestaltwandlerinnen ihr Unwesen. Die tierische Seite war bei diesen haarigen femmes fatales Teil ihrer Verführungskraft, und ein schlechtes Gewissen hatten sie nach den blutigen Liebesnächten mit ihren Opfern auch nicht.

Darin spiegelt sich die Vorstellung vom «physiologischen Schwachsinn des Weibes», wie Paul Möbius sein 1900 erschienenes misogynies Pamphlet betitelte: dass Frauen gefährliche naturhafte Wesen seien, die streng domestiziert werden müssten. In der Figur der Werwölfin kommen beide Seiten zum Tragen: die Angst vor dieser triebhaften Weiblichkeit und die Lust, sich ihr hinzugeben.

Seit den 1970er-Jahren sind die Werwölfinnen in der Populärkultur wieder da, und auch in zeitgenössischen Romanen und Filmen haben sie in der Regel weniger Probleme, mit ihrer Natur umzugehen, als die männlichen Kollegen. Werwölfin Vivian in Annette Curtis Klausens «Blood and Chocolate» etwa, ein Geschöpf der 1990er, das deutschen LeserInnen erst 2010 durch den Heyne-Verlag zugänglich wurde, gibt ein wirkungsvolles Gegenbild zu den Bellas dieser Zeit ab, die sich von ihren Liebhabern in ihrem sexuellen Begehren konstant beschränken lassen: Sie genießt die Verwandlung mit allen Sinnen – ohne die Beherrschung zu verlieren und die Objekte ihres Begehrens zu verletzen (siehe Buch&Maus 3/2013).

## Das Tier akzeptieren – und kennenlernen

Für beide Geschlechter gilt, dass die Monstrosität nicht mehr als Fluch inszeniert ist, sondern als entwicklungsbedingtes Stadium der Adoleszenz. Die zentrale Frage ist denn auch meist, wie ein Werwesen seine wilde Seite konstruktiv in seine Persönlichkeit integrieren kann. Leicht ist das selten. Es gibt sie zwar, die Werwölfe, die sich wie der Teen Wolf an ihrer umwerfend-animalischen Männlichkeit freuen können. Doch häufiger erleben junge Werwölfe ihre sexuelle Triebhaftigkeit und ihre Gewaltbereitschaft als Fremdkörper, der nichts mit ihren wahren Gefühlen zu tun hat. So verwandelt sich der sensible Musiker Oz in Joss Whedons TV-Serie «Buffy the Vampire Slayer» (USA 1997-2003) immer bei Vollmond in einen Werwolf – und in eine völlig andere Person: Im Menschenalltag sanft und einfühlsam, ist er als Wolf hochgradig aggressiv, und das Tier in ihm begehrt eine völlig andere Frau als der Mensch. Oz leidet schwer an seiner inneren Fremdheit und zieht sich für einige Zeit ganz aus der Gesellschaft zurück, um



FILMBILDER AUS: ROD DANIEL: TEEN WOLF, WOLFHILL/ATLANTIC 1985;  
DAVID GROSSMAN: BUFFY: WILD AT HEART, USA 1997.

Werwolfidentitäten sorgen in «Teen Wolf» und «Buffy» sowohl für Verwirrung als auch für unbändige Lust. Jugendbuch-Werwölfe kennen beides.

sich selbst zu finden. Werwölfin Veruca hingegen, mit der er eine wilde Nacht verbracht hat, drängt ihn, das Tier in sich zu akzeptieren und kennenzulernen. Über seine Versuche, sich im wahrsten Sinne des Wortes in einen Käfig einzuschließen, schüttelt sie entsetzt den Kopf und bilanziert: «Someone has domesticated the hell out of you!» Mädchen kämen eben oft besser zurecht mit den Veränderungen, die ihre Identität, ihr Körper während der Pubertät durchlaufe, kommentierte eine Teilnehmerin der Sikjm-Tagung zum Thema Tiere die Szene.

#### Von tragischem Selbstverlust und komischer Emanzipation

In der Werwolfliteratur zumindest trifft das zu, mehr noch: Mädchen erkennen das Potenzial, das ihre wilde Seite birgt, und loten die Möglichkeit aus, den eigenen Bewegungs- und Erfahrungsspielraum zu erweitern, anstatt sich (allzu schnell) um eine fixe Identität zu bemühen. In der Regel trotzen sie «ihrem Tier» eine Kraft und Autonomie ab, die ihre gesamte Existenz bereichert. Grace etwa, die zunächst (nur) menschliche Protagonistin in Maggie Stiefvaters «Nach dem Sommer» liebt den gelbäugigen Sam schon in Wolfsgestalt, noch ehe sie die menschliche Identität kennt, die er jeden Sommer zurückgewinnt. Als sie in den Folgebänden selbst zur Wölfin wird, trägt sie ihr Fell mit Stolz. Sam hingegen, der seine menschliche als einzige «wahre» Identität betrachtet, erlebt die Wolfsnatur als persönliche Hölle und fürchtet sich vor dem «stillen Leid der Verwandlung bis hin zu dem leisen, furchtbaren Schrei, als er sich verlor». Die Verwandlung vollzieht sich an ihm als kompletter Selbstverlust, in dem er Sprache, kreative Ausdruckskraft und die Erinnerung an Grace einbüsst – jene Komponenten seiner Identität, über die er sich definiert. Anders als der namenlose Ich-Erzähler in Avis Kurzgeschichte «Juckreiz» («Mein kleiner Horrortrip», Beltz & Gelberg 2011), der nach seiner überraschenden Verwandlung in Blutlust explodiert, die Reisszähne bleckt und aus dem Haus stürmt, um seine Gier zu stillen, bleibt Sam auch als Wolf sanft und zahm. Die Schönheit seines Fells aber offenbart sich nur Grace. Als sie ihm ein Foto seines Rudels zeigt, erkennt er seine Gefährten – aber nicht sich selbst. «Zeig mir, wie ich aussehe», bittet er Grace, und die versucht ihm zu zeigen, wer er ist, sein könnte, immer wieder – vergeblich.

Kirsten Reinhardt dagegen entwirft in ihrem urkomischen und doch elementaren Debüt «Die haarige Geschichte von Olga, Henrike und dem Austauschfranzosen» mit den Titel-Zwillingen zwei herrlich widerspenstige, kratzbürstige junge Frauen, die inner- und ausserhalb des Tierkörpers ungezähmte Wesen sind. Und bleiben. Anders als Teen Wolf Scotts Vater hält die alte Feministin Madame de la Louve nämlich nichts von der Domestizierung wilder Identitäten. «Ihr gefällt mir», sagt sie zu Olga und Henrike. «Ihr erinnert mich an mich selbst; vor langer, langer Zeit. (...) Ihr seid voller Energie und Empörung. Ihr gehört wahrhaftig zu der Familie der Werwesen.» Sagt's – und verschafft den Zwillingen, die bei Vollmond im Körper eines einzigen Werwesens vereint und so in einem infantilen Abhängigkeitsverhältnis gehalten werden, mit dem «Schrecklichen Elixier» ein Mittel, die Verwandlung zu verhindern. Und endlich getrennte Wege zu gehen – als reisewütige Botanikerin und als Musikreporterin. Die doppelte Tierfrauenpower bleibt den beiden, zum Glück!, erhalten.

Was in aktuellen Jugendromanen mit Werwesen geschieht, hat also in der Regel nichts mehr zu tun mit blutiger Raserei oder triebhaftem Sex. Die Last des Werwolf-Gens aber bleibt mit (pubertärer) Männlichkeit, die Lust mit Weiblichkeit verknüpft: Jungen werden als Mängelwesen inszeniert, die im Tier auf- und an dieser Tragik untergehen oder einen Teil ihrer Identität gewaltsam verleugnen. Mädchen dagegen schöpfen ihr gesamtes Potenzial aus. Sie werden damit, einem aktuellen Trend – nicht nur in der Literatur – folgend, einmal mehr als stärkere und unproblematischere Jugendliche inszeniert.

#### LITERATUR

HANS RICHARD BRITTNACHER

**Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur**

Frankfurt am Main: Suhrkamp 1994

KIRSTEN REINHARDT

**Die haarige Geschichte von Olga, Henrike und dem Austauschfranzosen**

Illustriert von Georg Reinhardt. Hamburg: Carlsen 2013. 235 S., Fr. 18.90

MAGGIE STIEFVATER

**Nach dem Sommer / Ruht das Licht / In deinen Augen**

Aus dem Amerikanischen von Jessika Komina und Sandra Knuffinke.

Bindlach: script5 2010-2012. Jetzt im Schubert: 3 Bände, Fr. 42.90

# FANTASY-WERWÖLFE ALS ZORNIGE RETTER DER WELT

In Rollenspielen sind Werwölfe – die Garou – zentrale Figuren. In «World of Darkness» etwa schützen sie die Welt vor der Zerstörung. Und geraten dabei schon mal in wilde Raserei. VON CHRISTIAN LORES RUESGA\*

In «World of Darkness» von White Wolf Games, einer fiktiven Welt, die als Basis für diverse Pen&Paper-Rollenspiele und Romane dient, versammeln sich verschiedenste Figuren aus der internationalen Folklore hinter den Kulissen des vertrauten Lebens. Ein Teil dieser Gemeinde fantastischer Wesen sind die Garou – der Name leitet sich vom französischen Begriff für Werwolf, «loup garou», ab. Die Garou in «World of Darkness» aber sind keine unglücklichen, von Wölfen gebissene Infektionslykanthropen wie die klassischen Horror-Werwölfe, sondern eine eigene Rasse, die (paradoxerweise) älter ist als die Menschheit. Der Garou verfügt über ein ganzes Arsenal an Fähigkeiten und soziokulturellen Rahmungen: Sie reichen von Zauberei über die kontrollierte Verwandlung in fünf verschiedene Gestalten (Mensch – bestialischer Urmensch – Werwolf-Tötungsmaschine – grosser Urwolf – Wolf) bis zur Fähigkeit, in die Geisterwelt zu reisen. Die Garou sind in Stämme untergliedert, die sich an menschlichen Kulturkreisen orientieren, und jeder Stamm besteht wiederum aus Zellen, die sich ihrerseits aus ihren jeweiligen Rudeln zusammensetzen.

## Fantastische Ökoterroren im Kampf gegen Windmühlen

Im Rudel ist für jeden Garou eine bestimmte Rolle vorgesehen. Sie wird von der Mondphase bestimmt, unter der er geboren wurde. So sind etwa Sichelmond-Geborene die Schamanen der Garougesellschaft; Vollmond-Geborene dagegen stellen die Kriegerkaste. In «World of Darkness» stehen die Garou am Rande des Aussterbens. Sie übernehmen im Spiel die Rolle von fantastisch-grauenhaften Ökoterroren, denn ihrem mündlich tradierten Schöpfungsmythos zufolge sind sie von der Erdmutter Gaia eigens zu deren Schutz geschaffen worden. Ihre signifikanteste Eigenschaft ist neben der animistischen Begabung ihr sogenannter «Rage» – ein übernatürlicher Zorn, über den jeder Garou verfügt und der zwar übernatürliche Kampffähigkeiten ermöglicht, aber eben auch zur blinden Raserei führen kann. In ebendieser Raserei ent-



Vom Mensch über die Werwolf-Tötungsmaschine bis hin zum Wolf: Der Garou ist ein Gestaltwandler der Extraklasse.

spricht der Garou dann auch am ehesten dem klassischen Folklorewerwolf: Eine besinnungslose Bestie, die, vom Fluch getrieben, wahllos zerfleischt und nach Abklingen des Fluchs mit dem Schrecken der eigenen Schuld leben muss. Anders als der Folklorewerwolf steht dem Garou im Normalfall aber das Rudel zur Seite, das der Raserei in ungünstigen Situationen Einhalt gebietet. Ein weiteres Beispiel für Parallelen zwischen Garou und klassischem Werwolf ist der «Lost Cub»: ein Garou, der ausserhalb der Garougesellschaft aufgewachsen ist und meist in der Pubertät in einer Situation intensiver Emotionalität erstmals unbewusst in die Wolfsform wechselt – und direkt in Raserei verfällt.

Die Garou stellen ein stark romantisierendes Konzept des Werwölfischen dar und bieten den SpielerInnen die Möglichkeit, im Rahmen der kulturellen und fantastischen Regeln der Garouwelt in die Rolle des bestialisch-urwütigen «Weltretters» zu schlüpfen. Dabei stellen SpielerInnen meist schnell fest, dass die Rettung der Welt (die hier nicht die Rettung der Menschheit bedeutet) ungemein durch die historischen Altlasten und die ultrakonservative Gesellschaft der Garou erschwert wird. Der Garou verkörpert die Sehnsucht danach, (globale) Missstände zu bekämpfen, was aber letztlich immer in einem Kampf gegen Windmühlen endet. Er ist so auch ein Kind des ausgehenden 20. Jahrhunderts, das ausbrechen will aus den menschlichen Einschränkungen angesichts zunehmend undurchsichtiger Globalstrukturen und kaum greifbarer Horrorszenarien wie der drohenden Klimakatastrophe.

\*CHRISTIAN LORES RUESGA studiert Film- und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er hat in 13 Jahren Pen&Paper-Rollenspielerfahrung rund 30 verschiedene Rollenspielsysteme gespielt und geleitet.



# ERDMÄNNCHEN SIND DIE BESSEREN ZWERGE

Spätestens seit Mitte der 2000er-Jahre lässt sich nicht mehr sagen, ob Kinder und Erwachsene Erdmännchen so mögen, weil sie überall präsent sind – oder ob Erdmännchen überall präsent sind, weil sie so gemocht werden. SIGRID TINZ\* geht der Frage nach, warum die kleinen Raubtiere plötzlich grossfamilienweise in Kinderbüchern auftauchen und was sie da machen.

Wer älter ist als dreissig, wird sich wahrscheinlich nicht erinnern können, als Kind Erdmännchen gekannt zu haben: Nicht in echt und auch nicht in Filmen oder Büchern. Es gab zwar Kalle Wirsch, den König der Erdmännchen im gleichnamigen Buch von Tilde Michels aus den 1980er-Jahren, das auch für die Augsburger Puppenkiste verfilmt wurde; aber diese Erdmännchen waren noch ganz wörtlich kleine Männer, die unter der Erde leben. Zwerge also. Heute verbinden wir mit dem Begriff Erdmännchen diese kleinen, afrikanischen Raubtierchen, die immer so possierlich auf zwei Beinen stehen und seit einigen Jahren allgegenwärtig sind: im Zoo, als Kuschtier, Spielzeug und Werbefigur, auf Postkarten und in Kalendern. Und eben auch in Bilderbüchern und Romanen. Wie das gekommen ist, können wir nur vermuten anhand der Spuren, die sie auf ihrem Weg in die Bücherregale hinterlassen haben.

## Das kommt uns doch recht menschlich vor...

Am Anfang war David Macdonald, ein Biologe aus Oxford, der die Erdmännchen vor etwa 30 Jahren in der Kalahari im südlichen Afrika zu erforschen begann. Und viel Interessantes herausfand: Erdmännchen leben in Grossfamilien und teilen sich Arbeit und Aufgaben; ein Weibchen und ein Männchen, die sogenannten Alphas, sind jeweils die Chefs. Andere Familienmitglieder pflegen die Babys im Bau, bringen den Jungtieren das Leben und Jagen in der Wüste bei. Und während die Gruppe nach Würmern und Skorpionen gräbt, müssen alle reihum mal Wache stehen: in der für Erdmännchen zum Markenzeichen gewordenen Pose, auf zwei Beinen, witternd und umherschauend, geben sie Alarm, wenn Gefahr droht. Und zwar mit unterschiedlichen Lauten, je nachdem, ob ein eher ungefährlicher Hühnerhabicht oder ein sehr gefährlicher Savannenadler gesichtet wurde und ob er noch mehrere hundert Meter weit weg ist oder schon sehr nah.

Aufrechter Gang, Kooperation und Kommunikation sind die biologischen Fachbegriffe für dieses Verhalten – und das



Das Erdmännchen nimmt einen Elmer. Es schöpft Wasser und fischt den Fisch aus dem Bach.  
 »Hoppl! So viel Bach muss genügen.«  
 »Na ja...«, denkt der Fisch.  
 »Gut, haben wir den Hirsch im Team«, denkt die Maus.  
 »Muss das sein?«, fragt sich der Hirsch.

Aufrechte Haltung, Kooperation, Kommunikation: In Kathrin Schärers «nur wir alle» kommt uns das Erdmännchen ziemlich menschlich vor.

kommt uns doch recht menschlich vor, weswegen Erdmännchen uns vom Fleck weg sympathisch sind. Dass sie rund um die Uhr fette Würmer, zappelnde Geckos, Käfer und giftige Skorpione verspeisen, oder dass Alphaweibchen fast immer die Babys anderer Weibchen der Gruppe töten, passt dagegen nicht so recht ins putzige Bild. Und wird eher selten erwähnt, zumindest in Kindermedien. Dort hatten die Erdmännchen übrigens vor 19 Jahren ihren ersten Auftritt, in Gestalt des frech-fröhlichen Timon in Walt Disneys «König der Löwen».

## Erdmännchen sind Hingucker

Nach den Forschern kamen die Naturfilmer. Erdmännchen eignen sich nämlich gut als Protagonisten, weil sie tagaktiv sind, sich schnell an Menschen gewöhnen und dann recht zutraulich sind. Mittlerweile gibt es viele Filme und Fernsehserien, deren ästhetische Variationsbreite vom Heinz-Sielmann-Stil bis zur inszenierten Geschichte mit eindrücklicher Musik reicht. Erdmännchen funktionieren einfach, sind Hingucker, Besuchermagnet und Kaufanreiz, auch im Kinder- und

\*SIGRID TINZ ist diplomierte Geoökologin und Wissenschaftsjournalistin.



... perfekt!

«Post vom Erdmännchen» kombiniert die perfekten Zutaten: niedliche Protagonisten, klare Botschaft und dazu interessante Sachinformationen.

Jugendbuch. In den vergangenen Jahren erschien jedes Jahr rund ein Dutzend neuer Titel mit und über Erdmännchen: Hörspiele, Bilderbücher, Kinderromane, Sachbücher, Bastel- und Strickideen. Eines der ersten Erdmännchen-Bücher ist zugleich das beste, zumindest fanden das die TeilnehmerInnen des Erdmännchen-Workshops an der diesjährigen SIKJM-Jahrestagung; Emily Gravetts «Post vom Erdmännchen» gefällt Klein und Gross, lässt sich vom Kindergarten bis zur 6. Klasse einsetzen und ist eine gelungene Mischung aus niedlichen Protagonisten, einer Geschichte mit Botschaft und Sachinformationen. Erdmännchen Sunny lebt mit seiner grossen Familie in der Wüste, findet es da zu voll, zu eng und zu heiss, und geht Verwandte besuchen, überall auf der Welt: Zwergmuggos, Zebra- oder Sumpfmangusten. Mit diesen sind Erdmännchen biologisch tatsächlich eng verwandt, auch wenn alle ein ganz unterschiedliches Leben führen. So sind manche nachtaktiv, ernähren sich von Fischen oder sind Einzelgänger. Von jedem ihrer Besuche bei diesen Onkeln und Tanten schreibt Sunny eine Karte nach Hause. Die sind hochklappbar eingeklebt und enthalten einen handschriftlichen Text, der in kurzen, knappen Sätzen über das jeweilige Tier informiert. Am Ende kommt Sunny zurück nach Hause, wo es immer noch voll und eng und heiss, aber, weil es eben Zuhause, perfekt ist.

Das war, wie gesagt, der Anfang. Inzwischen gibt es gelungene, interessante, eindrücklich bebilderte Sachbücher, in denen einem Erdmännchen auch mal ein halbzerkauertes Gecko aus dem Maul hängt, die Tiere beim Kämpfen zeigen, beim Jagen und natürlich beim Kuseln und Wachestehen. Für ältere Kinder und Erwachsene hat David Macdonald persönlich das Werk «Erdmännchen: Auf Wachtposten in der Wüste» (Bassermann 2009) herausgegeben; für jüngere LeserInnen erschien 2013 in der Reihe «Meine grosse Tierbibliothek» des Esslinger-Verlags der Titel «Erdmännchen».

Und natürlich gibt es erzählende (Bilder-)bücher, in denen jetzt halt Erdmännchen die Hauptrollen spielen und in eine Reihe gestellt werden mit beliebten (Tier)protagonisten wie Affen, Drachen oder Monsterchen. So taucht in «Nur wir alle»

(Atlantis 2012), einem neuen Werk des bewährten Duos Lorenz Pauli und Kathrin Schärer, neben Hirsch, Maus und Bär auch ein Erdmännchen in der Schweizer Berglandschaft auf. Für Julia Boehmes «Tafiti»-Reihe (2013) hatte die Illustratorin Julia Ginsbach laut Loewe-Verlag eine ganze Reihe verschiedener Tiere angelegt, darunter einen Strauss und einen Panda. Aber das Erdmännchen habe schlicht am besten gepasst. Erdmännchen sind niedlich und trendy, heisst es auch beim Baumhaus-Verlag, in dem die beiden Wimmelbücher «Wo sind die Erdmännchen?» (2012) erschienen sind – und in denen ebenso gut Fische oder Flugzeuge durch die Städte und Staaten reisen und gesucht und gefunden werden könnten.

### Freundlich neutral – und gut zu füllen

Beliebt sind die Erdmännchen nicht nur wegen ihrer Niedlichkeit, sondern auch, weil sie sich wegen ihres aufrechten Körperbaus leicht vermenschlicht zeichnen lassen, anders als Fische, Vögel oder Krokodile. Und weil in unserem kollektiven Bewusstsein – anders als bei Wolf oder Ratte – keine Jahrhunderte alten, meist negativ besetzten Bilder nachwirken. Erdmännchen sind ein bisschen wie Zucchini: freundlich neutral und gut zu füllen mit allem Möglichen. Da gibt es die draufgängerischen «Power-Ninjas» aus der gleichnamigen Lesefutter-Serie des Kosmos-Verlags (seit 2012). Da ist das Kerlchen aus Werner Holzwarths und Stefanie Jeschkes Bilderbuch «Ich wär' so gern...», das die tollen wilden Tiere Gorilla, Bär und Löwe bewundert, die ihrerseits an dem Erdmännchen ganz viel toll finden. Dass es so schnell ist etwa, und dass alle nach seiner Pfeife tanzen. Und schliesslich sind da die cleveren, bescheidenen Teamarbeiter aus Nikolaus Heidelbachs «Königin Gisela» (Beltz&Gelberg 2012), die sich auf stille, aber effektive Weise der tyrannisch gewordenen Königin entledigen.

Andererseits: Ein bisschen Eigengeschmack haben diese so mit verschiedenen Inhalten gefüllten Erdmännchen doch. Sie sind agil und flink und schlau, und entsprechen doch ein wenig dem Bild von Zwergen, weshalb sie gern mit Spitznamen



nach links ...

geradeaus ...

nach rechts ...

«Nach links... geradeaus... nach rechts...» – Erdmännchen sind auch im Bilderbuch vorsichtig, agil, flink, schlau – und niedrig!

wie «Wichte», «Kobolde» und «Kerlchen» belegt werden. Dass sich Verlage und Firmen die Erdmännchen-Mode als Verkaufsargument zunutze machen, steht fest. Dass Erzieher, Lehrpersonen und Eltern die Liebe der Kinder zu den Erdmännchen nutzen, um diese ans Bücherregal zu locken, auch. Wichtig ist es, den Kindern weder das Lesen noch bestimmte Titel aufzuzwingen, die wir Erwachsenen für literarisch erhehend und herzensbildend halten, sondern sie zu ködern mit dem, was sie interessiert. Ein Erdmännchen würde sich auch nicht von unserer Lieblingsschokolade anlocken lassen. Sondern nur von einem knackigen Käfer oder einem fetten Wurm.

### Von Erdmännchen, Klick-Klicks und Blah-Blahs

Erdmännchen wiederum sind ideale Kinderköder, auch im Medienverbund. Und anders als bei kitschigen Einhorngeschichten fällt es den Grossen vielleicht weniger schwer, diesem Interesse der Kinder nachzugeben – finden viele Erwachsene sie doch auch ganz gut. Denn dass zahlreiche Bücher auf der Erdmännchentrend-Welle surfen, heisst nicht, dass sie inhaltlich oder literarisch schlecht sein müssen; auch wenn sich ein echtes Erdmännchen vielleicht beschweren würde, dass es so oft wie ein Mensch denken, sprechen, fühlen, handeln, essen und Kleider tragen muss. Aber wir Menschen betrachten eben alles aus Menschenperspektive. Und weil ein grosser Teil unserer Kommunikation über die Mimik läuft, suchen und entdecken wir fast in allem und jedem Gesichtszüge, Gefühle und Eigenschaften – in Piktogrammen, Autokühlern, Häuserfassaden. Und Erdmännchengesichtern.

Kleine Kunststücke sind deshalb Bücher, in denen Tiere nicht einfach eine Menschenrolle spielen, sondern in denen beide Welten, die der Menschen und die der Tiere, nebeneinander bestehen. Ian Whybrows mittlerweile vierbändiger Kinderbuchserie «Erwin – Ein Erdmännchen-Abenteuer»

gelingt dieses Kunststück. Erwin, ein Ex-Erdmännchenkönig, ist nach dem Zusammenstoss mit einem Raubvogel schwer lädiert und wird zum Babysitter degradiert. Seinen drei kleinen Schützlingen erzählt er unten im Bau von der Welt da oben: Wüstenuhus, Schakalen, Brumm-Brumms und Blah-Blahs, und dass er einst König des Blah-Blah-Stamms der Klick-Klicks war. Man habe ihn herumgetragen und ihm die leckersten Bissen überlassen. So sieht es aus, wenn der Autor Erwin aus der Erdmännchen-Perspektive auf die Menschenwelt schauen lässt. Daneben steht aber noch eine andere Interpretation derselben Szenen, geschildert aus der Perspektive des «Häuptlings der Klick-Klicks», «in echt» ein Kameramann eines Filmteams. Stolz erzählt der, wie er dieses Erdmännchen gezähmt hat, es auf seinem Kopf sitzen liess und wie es aus seiner Hand frass. Allein dadurch, dass beide Sichtweisen nebeneinander stehen, wird klar, dass diese uns so vertraute menschliche noch lange keine absolute Sichtweise ist. Natürlich könnten diese Differenzierungen auch mit anderen Tieren gelingen. Oder mit Ausserirdischen und Zwergen. Mit Erdmännchen aber ist es besonders amüsant.

### LITERATUR

EMILY GRAVETT

#### Post vom Erdmännchen

Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn. Frankfurt am Main: Sauerländer 2007 (3. Auflage). 32 S., Fr. 22.90

WERNER HOLZWARTH / STEFANIE JESCHKE

#### Ich wär so gerne ... dachte das Erdmännchen

Hildesheim: Gerstenberg 2012. 40 S., Fr. 18.90

IAN WHYBROW (TEXT) / SAM HEARN, UTE KRAUSE (ILLUSTRATION)

#### Erwin – König der Wüste / Erwin und die Sache mit dem Straussen-Ei / Erwin und die wilden drei / Erwin, ein Käpt'n für alle Fälle

Ein Erdmännchen-Abenteuer. Aus dem Englischen von Ilse Rothfuss. Köln: Egmont Schneiderbuch, vier Bände seit 2012. Je ca. 200 S., je Fr. 14.90



# DIE KLEINEN AUFSCHNEIDER

Klappentexte sind oft unfreiwillig komisch – oder zauberhaft abstrakt poetisch. Mit dem Buch, das sie vermeintlich beschreiben, haben sie meist nicht viel zu tun, meint SIGRID TINZ\*.

Die typische Handbewegung beim Bücher-Aussuchen ist: umdrehen, um mehr zu erfahren über das Buch, das uns da mit Titel und Cover angelockt hat. Was wir bekommen, ist selten eine gute Beschreibung oder Inhaltsangabe, sondern «eine Rutschbahn für die Fantasie des potenziellen Lesers», wie es die ZEIT-Literaturbeilage jüngst bezeichnet hat. Oder auch: eine Rutschbahn zur Kasse, die bei Kinderbüchern noch einige Kurven mehr hat, sind doch hier LeserInnen und KäuferInnen zwei unterschiedliche Zielgruppen. Da sind einmal die Kinder, die Bücher mögen, die ihnen auch gefallen. Aber meistens sind es die Erwachsenen, die die Bücher kaufen. Die ihren Kindern gute Bücher kaufen wollen. Ach was, Bücher! Lehrstücke sollen es sein, Plädoyers. Für kleine KünstlerInnen, grosse Angsthasen, grosse kleine Helden und alle, denen es gut tut, wenn ihnen jemand zuhört. Über kindliche Abenteuerlust, übers Streiten, Zuhören und Spielen, grosse Freundschaft und grosse Abschiede, die Berechtigung der Chaostheorie und dass man Glück nicht kaufen kann. Auch wenn all das nicht notwendigerweise etwas mit dem Inhalt des Buches zu tun hat, dem es hinten auf den Umschlag gedruckt wurde: es klingt gut! Oder ist es etwa nicht beeindruckend, wenn «immenses grafisches Talent, gepaart mit einem sicheren Gespür für atemberaubende Perspektiven» das Buch zu einem «optischen Leckerbissen» machen, das «seinesgleichen sucht und von dem man kaum glauben mag, es handle sich um ein Erstlingswerk»?

## Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen... und dann geht's ab

Selbstverständlich gibt es Klappen, die schlicht einen Ausschnitt aus Text und Illustration präsentieren, wie die Bücher von Ulf Nilsson und Eva Eriksson aus dem Moritz-Verlag über die seltsame Oma, die besten Beerdigungen oder den Tag, als zwei Kinder allein auf der Welt waren. Hier weiss man sofort, worum es geht. Das funktioniert allerdings nur, wenn sowohl Text und Bild als auch die Auswahl des Ausschnittes geglättet

sind. Und das ist dann natürlich ebenfalls eine Aussage: «Wir sind so gut, wir haben es weder nötig, blumig zu schwafeln noch unser Buch durch Zitate von Zeitungsfeuilletons oder Fernsehmoderatorinnen anzupolieren.»

Ehrlich und bodenständig ist die Variante, in wenigen Sätzen den Inhalt der ersten Handlungsteile wiederzugeben, oft getunt mit Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen. Die sollen den künftigen Leser, die potentielle Käuferin ahnen lassen, dass es im Buch tierisch abgehen wird. Bei Klappentext-Textern von Kinderbüchern heisst das dann: dass es rasant wird, irrsinnig witzig, komisch, kongenial, sympathisch, zauberhaft, wundervoll. Ein herrlicher Spass, ein hinreissendes Plädoyer für einen optimistischen Blick auf die Welt. Rührend – und wahr. Wobei wir da schon bei einem weiteren Subgenre angelangt sind: dem abstrakten Klappentext, der uns zum Beispiel einen ganz neuen «Blick auf die Bildhaftigkeit von Sprache» verspricht. Und «zärtlichen Zugriff» auf «verborgene Lebensweisheiten».

## Auf Schlüsselreizen zur Kasse rutschen

Insgesamt ist das Genre Klappentext im Bereich der KJL eher jung: All die heutigen Klassiker wie «Ich bin Ich», «Wo die wilden Kerle wohnen» oder «Der glückliche Löwe» hatten gar nichts hintendrauf. Einen gewissen Vergleich zwischen früher und heute ermöglicht uns Eric Carle: Vor knapp 50 Jahren erschuf er die Raupe Nimmersatt. Hinten auf «Herr Seepferdchen», einem seiner neueren Werke, ist zu lesen, dass «wie in dem berühmten Buch von der kleinen Raupe entscheidende Lebenserfahrungen kleiner Kinder» dargestellt werden. Und während man noch sinniert, was Durch-Obst-Fressen und Im-Meer-Herumschwimmen-und-andere-Fische-treffen mit entscheidenden Kindheitserfahrungen zu tun haben könnten, ist man auf den Schlüsselreizen «berühmt», «Lebenserfahrung» und «Kind» schon zur Kasse gerutscht.

Was also tun beim Bücherkauf? Einfach mal hineinblättern, am besten zusammen mit dem Kind, und schauen, ob Sie es gut finden und ob es dem Kind gefällt. Und den Klappentext? Den geniessen Sie einfach als das, was er ist: ein eigenes Genre.

\*SIGRID TINZ ist diplomierte Geoökologin und Wissenschaftsjournalistin.



## LEBENSKRISEN IN PINK

Jugendbuchcover leiten mit Aufmachung und Titel recht häufig komplett in die Irre. MANUELA KALBERMATTEN hat sich darüber schon masslos geärgert – aber auch eine erfreuliche Entdeckung gemacht.

In Suzanne Collins' «Die Tribute von Panem» dreht sich alles um die Ausbeutung von Jugendlichen, die zur Unterhaltung optischen Verschönerungen unterzogen und dann medienwirksam abgeschlachtet werden. Ob er die Aufgabe habe, sie hübsch aussehen zu lassen, fragt Heldin Katniss denn auch ihren Stylisten Cinna im ersten Teil der Filmadaption, doch der verneint: «I'm here to help you make an impression.» Auf dem Cover der englischen Buchausgabe «The Hunger Games» macht Katniss tatsächlich Eindruck: Aufrecht steht sie da, das Gesicht verschlossen, der Oberkörper gerahmt von einer Zielscheibe, deren Zentrum wie ein Fadenkreuz Katniss' Kopf überlagert. Hier wird gezeigt, worum es geht, klipp und klar.

### Vom Hungerspiel ins Dschungelcamp

Das Cover der deutschen Ausgabe des Oetinger Verlags muss/soll/will offenbar anderen Ansprüchen genügen – und lässt dabei Katniss' schlimmste Befürchtungen wahr werden. Denn die schaut nun aus wie die zur Cervelat-Prominenz gesunkene Beauty-Queen aus dem jährlichen RTL-Dschungelcamp. Von leicht lasziv bis modelhaft abgelöscht blickt sie aus ornamentalem Blätterwerk heraus, die tiefgrünen Augen (laut eigener Aussage grau) von perfekt geschwungenen Wimpern umrahmt, Kampfspuren und Augenringe aus der perfekten Haut getilgt. Der Titel verrät, dass «Tödliche Spiele» stattfinden; «Katniss» aber scheint eher nach ihrem verlorenen Bikinioberteil zu suchen. Nun lebt Collins' Trilogie zwar durchaus von den Parallelen der Hungerspiele zu heutigen Reality-Shows, aber es ist ein kritischer Blick auf dieses Genre und vor allem auf Krieg und Propaganda. Davon ist auf dem deutschen Cover nichts zu spüren; stattdessen biedert es sich an die vermeintlichen Sehgewohnheiten von Jugendlichen an, ohne ihr Bedürfnis nach einer ernsthaften Auseinandersetzung mit bedrohlichen Tendenzen der Gegenwart ernst zu nehmen.

Dem Verkauf hat das nicht geschadet, und so verwundert es nicht, dass der Verlag bei dieser Strategie geblieben ist. Dass der Titel des zweiten Bandes, «Catching Fire» – ein Verweis auf die aufflammende Revolution –, mit «Gefährliche Liebe» über-

setzt wurde, spottet zwar jeder Erklärung. Aber immerhin ist das Problem der Text-Bildschere damit aus der Welt geschafft.

### Ein Juwel im Chicklit-Umschlag

Aus marketingstrategischen Gründen «aufgepeppte» Cover bergen aber auch Chancen. Was wohl verspricht sich ein Mädchen, das zu einem schreiend pinken Buch mit einer Grafikkneckisch baumelnder Schuhe und dem Titel «Miss Perfect oder Das Leben hält sich nicht an deine Pläne» greift? Chicklit natürlich! Die Geschichte einer jungen Frau etwa, die in die Ferien fährt, um über eine gescheiterte Liebe / ein vermasseltes Schuljahr / einen Todesfall hinwegzukommen, mit dem Animatoren / Surflehrer / Künstler schläft und endlich die grosse Liebe trifft, aber das dann bitte zu Hause in Gestalt des Nachbarjungen, der sie immer heimlich geliebt hat.

Es sei denn. Nur: Wer ein Cover dieser Art mit dem Namen Alice Kuipers gekoppelt sieht, wird stutzig. Die ist für ihr sensibles Drama «Vor meinen Augen» bekannt. Und wenn «Miss Perfect» – Originaltitel: «40 Things I Want to Tell You» – auch mit einem genretypischen Geplänkel zwischen BFF's beginnt, wird die Leserin bald mit der ungeheuer intensiven Geschichte von Bird konfrontiert, die allen Erwartungen genügen will und per Blog andere Jugendliche berät. Die ihren Kindheitsfreund liebt, aber nicht begehrt, und die Beziehung deshalb als erstickend erlebt. Das geplante erste Mal wird ein Fiasko, und als Bird aus purer Lust mit dem Mitschüler Pete schläft, wird sie schwanger – und komplett aus der Bahn geworfen. Kuipers zeichnet im Rahmen dieses Plots ein literarisch wie psychologisch überzeugendes Portrait einer jungen Frau, die mit einer fundamentalen Lebenskrise ringt und dabei auch unkonventionelle Antworten findet. Wenn Spannung, frische Typografie und nicht zuletzt ein pinkes Cover mit Chicklit-Titel ein Publikum zum Lesen verlocken, das üblicherweise in die «Freche Mädchen»/«Freche Frauen»-Reihe mit ihren Standard-Lebensläufen pilgert – dann geht die Rechnung, von der anderen Seite betrachtet, am Ende wieder auf.

### LITERATUR

ALICE KUIPERS

**Miss Perfect oder Das Leben hält sich nicht an deine Pläne**

Aus dem Englischen von Angelika Eisold-Viebig. Frankfurt am Main: Fischer 2013. 352 S., Fr. 19.90



# POESIE UND WISSENSCHAFT

Regine Schindler war mit der gleichen Leidenschaft Autorin, Vermittlerin und Wissenschaftlerin. Als Sachwalterin der Kinderbuchsammlung ihrer Mutter Bettina Hürlimann sowie als Exponentin der Johanna-Spyri-Forschung prägte sie das SIKJM über Jahrzehnte entscheidend mit. Im vergangenen Juni ist sie im Alter von 78 Jahren gestorben. Eine Würdigung von CHRISTINE LÖTSCHER.

Regine Schindler wurde in eine Familie hineingeboren, in der sich alles um Bücher drehte. Die Eltern, Martin Hürlimann und Bettina Kiepenheuer (ihrerseits Tochter des Verlegerpaars Irmgard und Gustav Kiepenheuer) hatten sich bei der Arbeit kennengelernt: in Martin Hürlimanns Berliner Atlantis-Verlag. Als Regine als zweites von vier Kindern 1935 zur Welt kam, lebte die Familie noch in Berlin; bei Kriegsausbruch übersiedelte sie mit dem Verlag nach Zürich. Regine Schindler konnte miterleben, wie ihre Mutter das Kinderbuchprogramm des Verlags aufbaute, wie sie internationale Kontakte knüpfte und zu einer gefragten Expertin wurde, und wie die Kinderbuchsammlung – vor allem Bilderbücher – aus aller Welt wuchs und wuchs.

Hans ten Doornkaat, heute Programmleiter des Atlantis-Verlags, ging schon als Student der Europäischen Volksliteratur bei Hürlimanns ein und aus und kannte Mutter und Tochter gut. Schon zu Lebzeiten der Eltern sei klar gewesen, dass Regine die Verantwortung für das Familienarchiv übernehmen würde. Und nicht nur das: Regine Schindler sei überhaupt in die Fussstapfen ihrer Mutter getreten, indem sie die Verbindung von literarischem Schreiben, Vermittlung und Wissenschaft zu ihrer Lebensaufgabe machte.

## Poetische Geschichten, theologisch reflektiert

Auch wenn sich Regine Schindler am mütterlichen Lebens- und Arbeitsmodell orientierte, auch wenn die Kinder- und Jugendliteratur der thematische Schwerpunkt auch ihrer Arbeit bleiben würde, füllte sie das Modell doch mit eigenen Inhalten und schuf ein ganz eigenes Lebenswerk. Ein zentraler Punkt war dabei ihr Interesse an Religion und Religionspädagogik, das durch die Ehe der promovierten Germanistin mit dem Theologieprofessor Alfred Schindler noch verstärkt wurde. Als Mutter von fünf Kindern hatte ihre Auseinandersetzung mit Religion in der Familie eine Basis im Leben, und ihre Doppelbegabung als Geschichtenerzählerin und Forscherin kam ihr bei den über sechzig Büchern zugute, die sie im Lauf ihres Lebens schreiben sollte. In ihrem 1977 erstmals erschienenen und 1999 ganz neu überarbeiteten Ratgeberbuch «Zur Hoff-

nung erziehen. Gott im Kinderalltag» geht sie von Kinderfragen aus. Und auch in ihre theologisch und religionspädagogisch breit abgestützten theoretischen Überlegungen fliessen immer wieder Alltagserfahrungen mit Kindern ein.

Als ab den 1970er-Jahren die Reihe «Religion für kleine Leute» im Ernst-Kaufmann-Verlag erschien, galt Religion in antiautoritären PädagogInnenkreisen als suspekt. Dennoch gab es auch nach 1968 im Windschatten der grossen ideologischen Debatten über die politische Wirkung von Büchern für junge LeserInnen eine rege Nachfrage nach Texten, die helfen sollten, religiöse Inhalte an Kinder zu vermitteln. In Zusammenarbeit mit der Verlegerin Rosemarie Dessecker-Kaufmann konnte Regine Schindler ihren eigenen Zugang entwickeln, den sie im Vorwort zu «Zur Hoffnung erziehen» von 1999 programmatisch umschreibt: «Ich bemühte mich, in zahlreichen Büchern für Kinder, zentrale religiöse Inhalte in poetischer und heutiger Sprache, immer aber theologisch reflektiert weiterzugeben.»

## Frauen ins Licht rücken

Eins der erfolgreichsten Bücher von Regine Schindler ist ihre Kinderbibel, die 1996 unter dem Titel «Mit Gott unterwegs» und mit Illustrationen von Štěpán Zavřel bei Bohem Press erschienen ist. In den Neuerzählungen der biblischen Geschichten kommt Regine Schindlers Talent zum Tragen, philosophische Kinderfragen ins Erzählen zu integrieren. Und sie rückt die Frauen ins Licht. Die starken Frauenfiguren des Alten und des Neuen Testaments waren nicht nur zwischen Buchdeckeln, sondern auch in ihrem Alltagsleben präsent. Sie suchte bei allen Gelegenheiten das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen und sprach Mädchen mit einem biblischen Namen gern auf die Geschichte der entsprechenden Figur an: «Ach, du heisst Noëmi – kennst du denn die Geschichte von Ruth und ihrer Schwiegermutter Noëmi?» Ein paar Tage später fand besagte Noëmi eine Postkarte mit einer Illustration zum Buch Ruth in ihrem Briefkasten, auf dem die zwei Frauen abgebildet waren, denen die Solidarität wichtiger war als ihre Herkunft und kulturelle Zugehörigkeit. Auch in ihren Kindergebeten

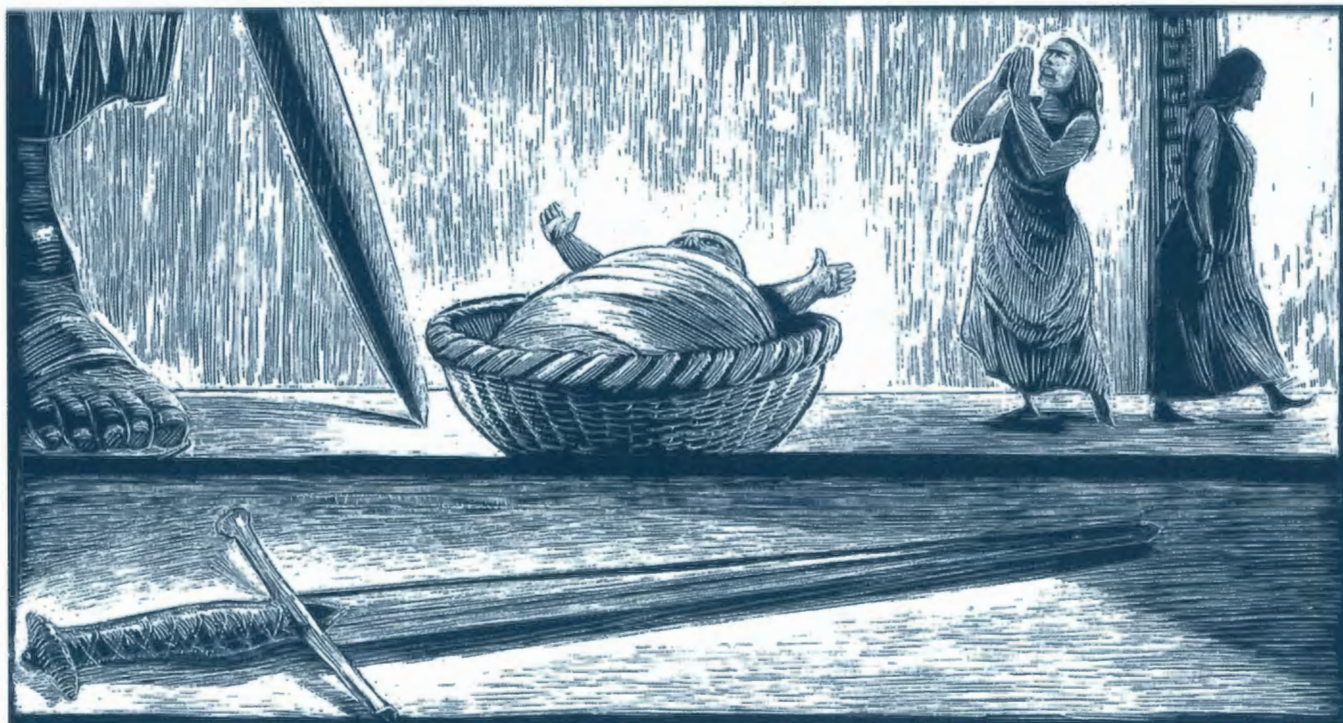


ILLUSTRATION: HANNES BINDER AUS: REGINE SCHINDLER: DIE ZEHN GEBOTE. WEGE ZUM LEBEN. PATRIS 2006.

Moses im Körbchen als Hoffnungsträger der Israeliten: Das Warten auf die Verheissung sah Regine Schindler als zentrales Element des Glaubens.

kam der weibliche Aspekt ins Spiel; «Deine Welt ist schön und rund» zum Beispiel beginnt mit der Zeile «Gott, du bist wie eine Mutter so warm».

Die Verankerung in der christlichen Tradition und im christlichen Glauben ist in Regine Schindlers Büchern zentral – in einem ganz undogmatischen Sinn. Um offen zu sein für die Menschen anderer Religionen und Kulturen müsse man in der eigenen Kultur beheimatet und verwurzelt sein, war Regine Schindlers Überzeugung: Nur wer bei sich selbst ist, kann sich ganz auf den anderen einlassen. Eine durchaus konservative, aber zugleich weltoffene, neugierige und immer forschende Haltung tritt einem aus diesen Texten entgegen.

### Literatur, Theologie und Pädagogik vereint

Das Leitmotiv von Regine Schindlers literarischer Religionspädagogik war aber immer die Hoffnung: «Horchen und freudiges Warten auf Verheissung, die von Gott kommt – oder lebendige Hoffnung, die sich im Tanz, im Fest, im Wasser des Lebens, in weichen, warmen Pelzchen zeigt: Immer geht es um Freude, die das Leben verändert und eine neue Dimension eröffnet.» In diesen Sätzen spürt man den Einfluss der grossen religiösen Dichterin und Benediktinerin Silja Walter (1919–2011), die Regine Schindler zeitlebens verehrt hat. Die Verbindung von Literatur, Theologie und Pädagogik schuf für Regine Schindler einen geradezu idealen Raum, um ihre künstlerisch-poetische Seite mit ihrem analytischen Kopf zu verbinden. Diese Leistung in der Religionsvermittlung und in der Kinderliteraturkritik wurde vielfach gewürdigt, und auch im akademischen Bereich, wo sie unter anderem die Kinderbibelforschung als neues Feld von Anfang an mittrug, war sie als Expertin anerkannt: 1985 erhielt sie das Ehrendoktorat der theologischen Fakultät der Uni Zürich.

Aus der Verbindung von Theologie und Literaturwissenschaft nährte sich auch Regine Schindlers Forschung zu Johanna Spyri, die sie in Zusammenarbeit mit der Johanna-

Spyri-Stiftung und dem Schweizerischen Jugendbuch-Institut (das ab 2002 zum SIKJM wurde) betrieb. Auch hier konnte sie eine weibliche Perspektive einbringen, ein spezifisches Interesse für das Leben intellektueller und künstlerisch begabter Frauen des 19. Jahrhunderts. Auch dabei gelang es ihr, Wissenschaft und Poesie zu verbinden: Im biographischen Essay «Spurensuche» (Pendo 1997) spricht sie «Johanna», die Seelenverwandte, direkt an. Sie führt ein imaginäres Zwiegespräch, das Spyri lebendig werden lässt, ohne sie zu vereinnahmen. Daneben trug Schindler, wie Verena Rutschmann, die frühere Forschungsleiterin des SIKJM, betont, durch ihre eingehenden Forschungen zu Spyri und ihrem Umfeld wertvolles Material zusammen.

### Die Spyri-Forscherin

Besonders im Fall von Johanna Spyris Mutter Meta Heusser habe Regine Schindler ihre gründlichen Recherchen zum überzeugenden Gesamtbild einer Frau zusammengefasst, die einerseits in einer religiösen Bewegung engagiert war und doch einen literarischen Anspruch hatte. Dies geschah im Rahmen des letzten grossen wissenschaftlichen Projekts unter dem Dach des SIKJM, das Regine Schindler verfolgte. Es wurden Dokumente des Johanna-Spyri-Archivs geordnet, erschlossen und aufbereitet. Ergebnis ist die Buchreihe «Pfarrherren, Dichterinnen, Forscher. Lebenszeugnisse einer Zürcher Familie des 19. Jahrhunderts». Auch hier, sagt Verena Rutschmann, wurden viele Aspekte untersucht, die sonst in der Forschung noch wenig berücksichtigt waren. Vor allem sei sehr interessantes Material zusammengetragen worden, an das man sonst nicht so leicht herankäme und das als Basis für neue Forschungsarbeiten über das 19. Jahrhundert dienen könne.

In den vielen Büchern, die Regine Schindler verfasst, publiziert, angeregt und vermittelt hat, lebt die Arbeit dieser engagierten Literatin weiter – sowohl in der Wissenschaft als auch in den Kinderzimmern und am Familientisch.



# WEIHNACHTSSTIMMUNG ZWISCHEN ZWEI BUCHDECKELN

Alle Jahre wieder kommen sie, die Weihnachtsbücher: Bilderbücher, Pappbücher, Anthologien und Liedersammlungen. Sie sollen uns in Weihnachtsstimmung bringen. Dafür ist jedes Mittel recht. Doch es gibt Jahr für Jahr auch originelle Ideen. ANTJE EHMANN\* hat neue Weihnachtsbücher entdeckt, bei denen es sich lohnt, einmal genauer hinzusehen.

Nicht zu vergessen: Wir feiern an Weihnachten die Geburt Jesu Christi. Tanja Jeschke und Ulrike Möltgen haben sich aufgemacht, diese nochmals neu zu erzählen und zu illustrieren: «Die Weihnachtsgeschichte». Ihre Nacherzählung hat die Autorin in einem unmittelbaren, gradlinigen Ton gehalten, die Dialoge sind lebendig und angenehm vorzulesen. Zu etwas Besonderem wird dieses Buch aber durch die grandiosen Collagen von Ulrike Möltgen. Die Künstlerin wollte an Traditionelles anknüpfen und ist auf Motivsuche gegangen: in der Renaissance (für das Muster des Kleides von Maria), in der Freskenmalerei und bei Fra Angelico, der seinerzeit Klosterwände bemalt hat. Sie arbeitet mit Collagen und roten Scherenschnitt-Vignetten, was für die Illustratorin einen regelrechten Kampf mit dem Material bedeutet: «Meine Originale sind über einen Meter lang. Alles muss ausgeschnitten werden und so wirken, als hätte es schon immer zusammengehört.» Überzeugend ist auch die Druckqualität des Bilderbuches. So sind die aufeinander geklebten Papiere der Häuserfassaden auf dem Marktplatz von Jerusalem ebenso gut dreidimensional zu erkennen wie beispielsweise das Nähgarn, das als Schaffell fungiert.

Ähnlich beeindruckende Bildwelten, wenn auch in einem gänzlich anderen, nämlich einem malerisch-magischen Stil in Gouache- und Ölfarben, präsentiert uns der französische Künstler Benjamin Lacombe mit seinem musikalischen Märchen zu Weihnachten. Er beginnt in «Swinging Christmas» gleich mit einer schwindelerregenden Vogelperspektive. Auf den Doppelseiten dieses quadratischen Bilderbuchs ist viel Platz für Schnee. Durch diesen stapft die Hauptfigur der Geschichte, der neunjährige Robin, um auf Geheiß seiner Mutter Weihnachtskörbchen zu verteilen. Dabei lernt er den alten und merkwürdigen Einsiedler Bernard kennen, und damit auch die Welt der Bücher und die Welt der Jazzmusik. Es ist die zweite Zusammenarbeit des Illustrators mit der in Frankreich bekannten Sängerin Olivia Ruiz. Diese «Weihnachtserzählung

ohne Weihnachtsmann und Religion» haben die beiden gemeinsam geschrieben. Ruiz hat sich dann um die Musik, Lacombe um die Bilder gekümmert. Leider verzichtet die deutschsprachige Ausgabe auf die CD, die im Original mit dabei ist – die Jazzsongs von Olivia Ruiz sind aber auf Youtube zu finden.

Weihnachtslieder singen auch Cowboy Klaus, Schwein Lisa und Kuh Rosi, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. Die bekannte Titelfigur aus der Erstlesereihe von Eva Muszynski und Karsten Teich hat für einmal einen Gastauftritt im Bilderbuch und lernt in «Cowboy Klaus und der Weihnachtsmann im Kaktuswald» den Weihnachtsmann und die Weihnachtstraditionen kennen. Die Story lebt von den Szenewechseln zwischen dem kleinen Farmhaus, in dem es immer weihnachtlicher wird, und den wilden Prärieabenteuern, die der Weihnachtsmann zwischen Kakteen, Banditen und Indianern bestehen muss. Eine Dynamik, die viel Vorarbeit erfordert, damit sie auch funktioniert. «Wir versuchen, Logik, Dynamik und den Klang des Ganzen nicht aus den Augen zu verlieren», erläutert Karsten Teich.

## Schnee und Spass im weihnachtlichen Pappgewand

Gleich zwei Pappbücher überzeugen in dieser Weihnachtssaison mit viel Schnee und viel Tempo. Grund für die Eile in «Die Rentierrennerei» von Günther Jacobs (Carlsen 2013) ist, dass der Weihnachtsmann verschlafen hat und nun die Briefkästen vor lauter unerledigter Weihnachtspost überquellen! Das Buch bietet gereimte Vierzeiler und unzählige weihnachtliche Details, die sich auf den Illustrationen aus Buntstift und Acryl auch via Klappen und einer Drehscheibe entdecken lassen. Das ermöglicht es den Kindern, neben dem Zuhören auch mitzumachen. Und das macht auch dem Illustrator Spass: «Mit diesem Prinzip kann man zusätzlich Bewegung, Überraschung oder Suchelemente ins Buch bekommen!» Die Story hingegen ist simpel: Der tollpatschige Weihnachtsmann braucht Hilfe. Dank Rentier Rufus und der Waldtiere klappt die Bescherung doch noch – in letzter Sekunde.

\*ANTJE EHMANN ist freie Journalistin, Referentin und Jurorin im Bereich Bilder- und Kinderbuch.



Eine weihnachtliche Begegnung der anderen Art: Robin und der Einsiedler, der ihm die Tür zur Welt der Jazzmusik öffnet.

ILLUSTRATION: BENJAMIN LACOMBE AUS: SWINGING CHRISTMAS, JACOBY & STUART 2013.

Gemeinsam geht es besser als alleine! Um diesen weihnachtlichen Grundgedanken geht es auch in Henrike Wilsons «Die allerbeste Schnee-Idee» (Coppens 2013). Darin bauen sechs Tiere miteinander einen schönen Schneemann. Es ist die Leuchtkraft ihrer Bilder, die in den Schnee- und Weihnachtsgeschichten der Illustratorin überzeugen. Wie sie das macht? Henrike Wilson verrät es uns: «Die Farbe entsteht durch mehrere, übereinandergeschichtete Farbaufträge.»

#### Vorweihnachtliches Basteln, Singen und Vorlesen

Was wäre die Adventszeit ohne Singen, Basteln und Backen? Als Anregung dafür bietet sich «Am Weihnachtsbaume... Das Bastelbuch» (terzio 2013) von Franziska Biermann an. «Kurios beim Produzieren von weihnachtlichen Büchern ist, dass man sich meistens schon im Frühling und Sommer mit dem Thema Weihnachten beschäftigen muss», so die Hamburger Illustratorin, die eine wahre Bastelspezialistin ist. In ihrer unverkennbaren frech-fröhlichen Handschrift lässt sie uns rätseln und basteln – z.B. drei Instrumente zum Selbermachen. Das ist originell und das genaue Gegenteil von kitschig.

In der Anthologie «Kerzenlicht und Tannenbaum» (Ravensburger 2013) von Beate Riess sind Geschichten versammelt, die durch die Bildideen von Katharina Grossmann-Hensel zu etwas Besonderem werden. Die Illustratorin bringt sich selber mit gebrannten Mandeln und Tee in Weihnachtsstimmung.

Aber wie kommt die Stimmung aufs Papier? Ganz einfach: «Ich habe meine eigene Arbeitsweise entwickelt, mit der pudrige, pastose Effekte und die brillante Leuchtkraft entstehen.»

Und für alle, die erfahren möchten, wie in anderen Ländern Weihnachten gefeiert wird, welche Bräuche es in Deutschland gibt und was sich geschichtlich zu dem Thema sagen lässt, dem sei Kerstin Kipkers «Glorius Book for Christmas» (cjb 2013) ans Herz gelegt. Sie selber habe bei der Recherche gemerkt, «welche Kraft von der Weihnachtsbotschaft ausgeht», so Kipker. Auch in der liebevollen Ausstattung bis ins Detail – sogar das Lesebändchen ist weihnachtlich bedruckt – ist dieses Buch wirklich für die ganze Familie geeignet.

---

#### LITERATUR

BENJAMIN LACOMBE / OLIVIA RUIZ

##### **Swinging Christmas**

Aus dem Französischen von Edmund Jacoby. Berlin: Jacoby & Stuart 2013. 48 S., Fr. 40.90

TANJA JESCHKE (TEXT) / ULRIKE MÖLTGEN (ILLUSTRATION)

##### **Die Weihnachtsgeschichte**

Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer 2013. 32 S., Fr. 21.90

EVA MUSZYNSKI (TEXT) / KARSTEN TEICH (ILLUSTRATION)

##### **Cowboy Klaus und der Weihnachtsmann im Kaktuswald**

Berlin: Tulipan 2013. 40 S., Fr. 21.90

# KEIN ABFALL AUF PETOPIA

Auf einer Insel mitten im Ozean lebt ein Mann, der sich aus Petflaschen gebastelt hat, was er zum Leben braucht. Bis eines Tages eine junge Basketballspielerin vom Himmel stürzt und den Einzelgänger in Frage stellt. In «Petopia – Crashlandung auf der Müllinsel» stellt die Kindertheatergruppe Mandarin&Co aus Abfall neue Träume her – und zwei Fremde werden zu Freunden. VON KAA LINDER\*

Seinem ausgebleichenen Safarihemd nach muss der Inselbewohner Camus (Krishan Krone) schon eine ganze Weile auf dem Meer hausen, einsam und allein. Sein einziger Freund ist Peta, ein aus einem angeschwemmten Fussball gebasteltes Gegenüber, mit dem Camus Zwiesprache hält. Jeden Morgen tritt der bärtige Insulaner im Marschschritt zum Fahnenaufzug an. Gebastelt hat er die Fahnenstange aus einem Paddel. Manchmal ertönt ein Funksignal, dann ist Radiozeit. Doch der Empfang ist lausig, und Camus interpretiert das im Äther verbrauchte Kauderwelsch so falsch wie nur möglich. Trotz allem scheint er auf seiner Insel nicht unglücklich zu sein.

## Petflaschen und Gummiboot

Da stürzt ein Flugzeug ins Meer, und wenig später taucht Mica (Diana Rojas-Feile) am Ufer von Petopia auf. Das Mädchen ist Mitglied im Frauenbasketballteam «Magic Monkeys», das sich auf dem Weg in die USA zu einem Finalspiel befindet. Camus nimmt keine Notiz vom Eindringling. Mit ihren Fragen, ihrem Vorwitz und dem dringlich vorgebrachten Wunsch, ein Floss zu bauen, bringt Mica den «Inselbesitzer» aber aus seiner Ruhe und aus seiner alltäglichen Ordnung. «Wind, bring mich weg von hier. Diese Insel aus Abfall. Wasser überall. Ich will ein Segel-, Ruder-, Gummiboot, ein Flugzeug, eine Yacht oder wenigstens ein Pedalo», singt Mica (Musik: Gustavo Naez) und weckt damit Camus' Interesse: Der Einsiedler hat der unfreiwilligen Besucherin einige Regeln klarzumachen. Etwa Regel Nr. 1, wonach auf Petopia grundsätzlich nichts Abfall ist.

Regisseurin Anna Papst setzt die Annäherung der beiden grundverschiedenen Figuren behutsam in Szene. Das Bühnenbild wird dominiert von Petflaschen in allen Grössen, Formen und Farben. Welch schönen Objekte sich aus dem billigen Plastik herstellen lassen, zeigt der Bühnenprospekt: Eine Palme aus grünen Petflaschenböden glitzert vor blauem Wasser und macht Lust auf eigene Pet-Bastelaktionen (Ausstattung: Gabriela Neubauer). Die Regisseurin lässt Camus,



Basketballerin Mica gefährdet das Revier des Inselbewohners Camus.

der seine Zeit damit zubringt, die angeschwemmten Flaschen zu sortieren und Algenfelder zu kämmen, ausgiebig sein Revier verteidigen, bevor seine Sturheit und seine Affinität zu militärischem Gehabe langsam aufbrechen. Mitzuerleben, wie Mica das Herz des Eigenbrötlers gewinnt, lässt einen mit der Handlung mitgehen und berührt in den stillen Momenten.

Dass Mica ihr Floss bekommt und es noch rechtzeitig zum Finale in die USA schafft, ist ein absehbarer Teil der Geschichte «Petopia – Crashlandung auf der Müllinsel». Weniger absehbar und enttäuschend ist, dass die Abfallthematik kein relevantes Gewicht in der Geschichte bekommt. Zumal man gerne erfahren würde, wie Camus sich ein halbes Jahrzehnt von Algen und Fischen aus einem erklärermassen zugemüllten Meer ernähren konnte. In diesem Punkt bleibt das Stück harmloser als nötig und dem Begriff «Müllinsel» einiges schuldig. Zum Thema Umweltverschmutzung wäre einem jungen Publikum durchaus mehr zuzumuten.

## INFORMATION

«Petopia – Crashlandung auf der Müllinsel». Ein Theaterstück mit Musik für Kinder ab 6 Jahren von Mandarin&Co, Zürich. 60 Min., Hochdeutsch. Kontakt und Spieldaten: [www.mandarina.ch](http://www.mandarina.ch)

\*KAA LINDER ist Redaktorin bei SRF 2 Kultur.

## AUF SCHATZSUCHE

## Rhino auf Reisen

Nähe und Ferne, fortgehen und wieder nach Hause kommen, das waren immer schon Themen, die mich im Leben und auch beim Lesen beschäftigten. Reisen und Lesen selbst scheinen auch Tätigkeiten, die sich in verschiedener Hinsicht gut ergänzen.

«Bücher sind wie Brücken, die einen an Orte bringen», stellte Peter Sís, ein Illustrator, der seine LeserInnen immer wieder mit auf Reisen nimmt, fest. Er ist selbst ein Weltenbürger und sein Werk ein Abbild seiner Faszination für weit entfernte Landstriche. Das erste Bilderbuch von Peter Sís, das anders interpretiert werden



**Roger Meyer**  
Leiter SIKJM-  
Bibliothek

kann, ist «Rainbow Rhino». Hier gehen die Helden gelangweilt von der Enge der Heimat auf ein Abenteuer und kehren reuig wieder zurück. Die Ferne hat ihnen etwas anderes gegeben, oder gemäss Fontane: «Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat haben.» Vier unzertrennliche Freunde, ein Rhinoceros und drei farbige Vögel, verlassen die gewohnte Umgebung und begeben sich auf eine Reise ins Ungewisse. Die Neugier auf die Ferne – jenseits des Tales – veranlasst sie, sich zu trennen. Einzig Rhino scheint darüber unglücklich. Auf der überstürzten Heimreise schliessen sich ihm seine Freunde einer nach dem anderen wieder an und es scheint, als würden sie darauf die vertraute Umgebung und auch einander nie mehr verlassen wollen. Ironischerweise findet in Sís' wohl bekanntestem Bilderbuch «Madlenka» die Reise in die Ferne statt, indem Madlenka nur eine Runde um den Häuserblock in New York – Sís' Wahlheimat – dreht. Sie bleibt damit auf ihrer Entdeckungsreise eigentlich zu Hause.

## LITERATUR

PETER SÍS

**Rainbow Rhino**

New York: Knopf 1987

(Englische Originalausgabe)



Die Preisträger Hannes Binder (links) und Heinz Janisch mit «Ich ging in Schuhen aus Gras».

SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR KINDER- UND JUGENDMEDIEN SIKJM UND VERBAND SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER LCH

**Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis geht an schweizerisch-österreichisches Duo**

Im Kulturzentrum PROGR in Bern ging am 24. November die Verleihung des Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreises 2013 über die Bühne.

Der mit 10000 Franken dotierte Preis ging an das Buch «Ich ging in Schuhen aus Gras» von Hannes Binder und Heinz Janisch.

Am 24. November war es soweit. Im Saal des Berner Kulturzentrums PROGR wurde aus den sechs nominierten Büchern das Siegerbuch des Schweizerischen Kinder- und Jugendmedienpreises gekürt. In ihrem Grusswort erinnerte sich Nationalrätin Yvonne Feri an eigene Leseerlebnisse und gab der Hoffnung Ausdruck, dass Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft die Welt anspruchsvoller Bücher vermittelt werden könne. Die Vizepräsidentin des LCH Marion Heidelberger und die Leiterin der literalen Förderung des SIKJM Christine Tresch repräsentierten die beiden Institutionen, die diesen Gesamtschweizer Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird, tragen.

Dass die Jury unter der Leitung des SIKJM in diesem Jahr die Qual der Wahl hatte, wurde in Bern noch einmal deutlich: Die Präsentation der drei deutschsprachigen und drei französischsprachigen Bücher, darunter ein Jugendbuch und ein Sachbuch, machte es deutlich: Alle sechs waren absolut preiswürdig.

Die Nase vorn hatte am Ende «Ich ging in Schuhen aus Gras» des Schweizer Illustrators Hannes Binder und des österreichischen Kinderbuchautors Heinz Janisch

(erschieden bei Atlantis 2013). Mit Hannes Binder wird damit ein Schweizer Künstler geehrt, der mit seiner Schabkartontechnik ein unverwechselbares Werk geschaffen hat, und der mit «Die schwarzen Brüder» und «Heidi» auch schon zwei Ikonen der Schweizer Kinderliteratur ins Bild gesetzt hat. «Ich ging in Schuhen aus Gras» basiert auf einem Gedicht von Heinz Janisch, das mit seiner poetischen Sprache ruhig und schnörkellos die Richtung vorgibt. Ihm folgt Hannes Binder mit seinen Bildern, in welchen er eigene Welten schafft.

Manfred Papst, Ressortleiter Kultur der NZZ am Sonntag und profunder Kenner von Hannes Binders Werk (auch jenseits der Kinderbücher), fasste in seiner Laudatio den Inhalt des Buches zusammen: «Ein Kind geht durch eine traumhaft anmutende Gegend: Es kommt in eine fremde Stadt, begegnet grossen und kleinen Tieren, gelangt an ein Fluss. Plötzlich steht es vor einer Tür. Es öffnet sie, versinkt in einem Buch. Als es aufblickt, findet es sich zu Hause, bei Vater und Mutter.»

Doch damit nicht genug. Denn Bild und Text dieses Buches inspirieren sich, ergänzen sich und erzählen doch eine je eigene Geschichte. In Manfred Papsts Worten: «Das Werk ist aus einem Guss und beschert, so einfach es beim ersten Durchsehen anmutet, bei jedem neuen Durchgang überraschende neue Einsichten. Erwachsene und Kinder vermag es gleichermaßen zu verzaubern. Deshalb verdient es den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2013 voll und ganz.»

GERDA WURZENBERGER

Infos zum Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis, den ausgezeichneten Werken der Shortlist sowie zur Longlist: [www.sikjm.ch/kulturarbeit](http://www.sikjm.ch/kulturarbeit).




 BILD: H. BINDER: ICH GING IN SCHUHEN  
 AUS GRAS, ATLANTIS 2013

Ein Blick in das preisgekrönte Buch.

SIKJM

### Neues Kursprogramm erschienen

Auch 2014 bietet das SIKJM Kurse zu Kinder- und Jugendliteratur und zu literaler Förderung an. Das neue Programm ist nun erschienen.

Die Kurse richten sich an Lehrpersonen aller Stufen, an Bibliotheksmitarbeitende und andere Interessierte. Ein Teil der Kurse widmet sich Trends und Neuerscheinungen, von Comics über Hörbücher bis zu digitalen Spielen, während andere im Bereich der literalen Förderung ein spezifisches Thema behandeln: So werden etwa Formen der Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek thematisiert oder konkrete Inputs gegeben, wie Apps für die Sprachförderung eingesetzt werden können. Die Kurse starten neu bereits im Januar und sind über das ganze Jahr verteilt. Neu ist auch, dass mit dem Kursangebot VermittlerInnen auf allen Stufen angesprochen werden – vom Vorschulbereich bis zur Berufsschule und zum Gymnasium. Die Kursbeschreibungen und ein Anmeldeformular finden sich auf:

[www.sikjm.ch/weiterbildung/kurse](http://www.sikjm.ch/weiterbildung/kurse).

SIKJM

### Schweizer Erzählnacht mit Rekordbeteiligung

Unter dem Motto «Geschichten zum Schmunzeln» fand am 8. November die Schweizer Erzählnacht 2013 statt. Die traditionelle Veranstaltung war dieses Jahr noch grösser als je zuvor: Waren es schon 2012 über 630 Veranstaltungen in der ganzen Schweiz, kamen heuer in Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Kleintheatern und anderen Institutionen rund 700 Veranstaltungen zusammen. Von lustigen Frage- und Antwortspielen, Schmunzellecken, Parcours mit Wortspielen, Reimen, Zungenbrechern, Witzen und Geschichten über selber verfasste Texte und eigens produzierte Trickfilme bis zu Lachyoga haben sich die Veran-

stalterInnen im ganzen Land so einiges einfallen lassen. Auch 2014 wird wieder eine Erzählnacht stattfinden, und zwar am 14. November.

 SIKJM / SCHWEIZER BUCHHÄNDLER-  
 UND VERLEGERVERBAND SBVV

### Buchstart Tipps 2013

Die in den letzten zwei Jahren unter dem Namen «Buchstart Club» publizierte Buchempfehlungsliste ist im November unter dem neuen Namen «Buchstart Tipps» erschienen. Die Liste richtet sich an Eltern von Kindern bis zu sechs Jahren und beinhaltet sowohl Neuerscheinungen als auch Longseller.

Die Liste erscheint neu einmal jährlich unter der Ägide des SIKJM mit Unterstützung des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes SBVV und einzelner BuchhändlerInnen. Sie kann im SIKJM bestellt werden und steht als Download zur Verfügung auf [www.buchstart.ch](http://www.buchstart.ch).

 KINDER- UND JUGENDLITERATUR-  
 FORSCHUNG IN ÖSTERREICH

### Käthe Recheis im Blick

Zum 85. Geburtstag der Kinder- und Jugendbuchautorin befasst sich eine Publikation mit ihrem grossen Werk.

Christine Nöstlinger und Käthe Recheis prägen die österreichische Kinderliteratur seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Letztere ist zwar in der Schweiz weniger bekannt, mit gattungsbildenden Kinderbüchern wie «Wolfssaga», «London, 14. Juli» oder «Das Schattennetz» ist sie aber – wie Heidi Lexe in der von ihr und Kathrin Wexberg herausgegebenen Monografie zu Käthe Recheis überzeugend darlegt – weit über Österreich hinaus zur Wegbereiterin aktueller kinder- und jugendliterarischer Themen wie Dystopie, Gewalt, Verführbarkeit und Tod geworden. Der Band «Der genaue Blick. Weltbild und Menschenbild im Werk von Käthe Recheis», erschienen

zum 85. Geburtstag der Autorin, spiegelt alle Facetten ihres vielfältigen, umfangreichen und engagierten Werks und bietet Recheis-Unkundigen einen raschen Einstieg in ihr Textuniversum.

Heidi Lexe, Kathrin Wexberg (Hg.): Der genaue Blick. Weltbild und Menschenbild im Werk von Käthe Recheis. Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, Band 15. Wien: Praesens Verlag 2013. 160 S., Fr. 39.90

UNIVERSITÄT TÜBINGEN

### Mehrsprachigkeit & Narration in der Kinderliteratur

Vom 4. bis 5. Juli 2014 findet an der Eberhard Karls Universität Tübingen ein interdisziplinärer Workshop im Rahmen des Forschungsnetzwerks «Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur» statt.

Mehrsprachige Kinderbücher nehmen im Zuge der weltweiten Globalisierung und der Migrationsbewegungen der letzten 20 Jahre einen immer grösseren Platz auf dem internationalen Buchmarkt ein. Sie werden zunehmend in Bildungsinstitutionen eingesetzt, um den Spracherwerb sowie die Wertschätzung für andere Sprachen und Kulturen zu fördern. Die Analyse von Narration und Mehrsprachigkeit im mehrsprachigen Kinderbuch eröffnet folglich interessante wissenschaftliche Fragestellungen, die anlässlich des Workshops diskutiert werden sollen. Ein Ziel besteht darin, am Thema interessierte WissenschaftlerInnen aus den verschiedensten Fachgebieten zusammenzubringen. Beiträge aus den Bereichen Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Sprach- und Literaturdidaktik sind gleichermassen willkommen. Interessierte können bis 15. Februar 2014 ein Abstract (ca. 300 Wörter mit 3-5 bibliographischen Angaben) für einen 30-minütigen Vortrag und eine Kurzvita an die Organisatorin Bettina Kümmerling-Meibauer schicken: [bettina.kuemmerling-meibauer@uni-tuebingen.de](mailto:bettina.kuemmerling-meibauer@uni-tuebingen.de).

## VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

AMANN, JÜRIG / ZWERTGER, LISBETH. Leonce und Lena S. 24  
 ANDERBERG STROLLO, ÅSA (HRSG). Verdammst heiss S. 32  
 BLACK, HOLLY. Die Puppenkönigin – Das Geheimnis eines Sommers S. 26  
 CALI, DAVIDE / QUARELLO, MAURIZIO A.C. Kleiner Inuit S. 23  
 CROSSAN, SARAH. Die Sprache des Wassers S. 30  
 DE SMET, MARIAN. Kein Empfang S. 29  
 EISMANN, SONJA / KÖVER, CHRIS / BURGER, DANIELA. Glückwunsch, du bist ein Mädchen S. 32  
 FRASCELLA, CHRISTIAN. Sieben kleine Verdächtige S. 28  
 FÜHMANN, FRANZ / ANDRES, KRISTINA. Lob des Ungehorsams S. 23  
 HANDLER, DANIEL / MAIRE, LAURA. 43 Gründe, warum es aus ist S. 33 (Hörbuch)  
 HEINRICH, FINN-OLE / FLYGENRING, RÅN. Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt S. 25  
 HOLZWARth, WERNER / JESCHKE, STEFANIE. Ich wär so gerne... dachte das Erdmännchen S. 13  
 IBBOTSON, EVA. 5 Yetis suchen ein Zuhause S. 26  
 INDEN, CHARLOTTE. Anna und Anna S. 31  
 JESCHKE, TANJA / MÖLTGEN, ULRIKE. Die Weihnachtsgeschichte S. 20  
 KEHN, REGINA. Das literarische Kaleidoskop S. 26.  
 KINDERMANN, BARBARA / KUNERT, ALMUD. Leonce und Lena S. 24  
 KLASSEN, JON. Das ist nicht mein Hut S. 23  
 KREITZ, ISABEL. Nachtschatten S. 28  
 KUIPERS, ALICE. Miss Perfect oder Das Leben hält sich nicht an deine Pläne S. 17  
 LACOMBE, BENJAMIN / RUIZ, OLIVIA. Swinging Christmas S. 20  
 LAWRENCE, FRANCIS (REGIE). Die Tribute von Panem – Catching Fire S. 33 (Film)  
 LINDGREN, ASTRID. Nur nicht knausern, sagte Michel aus Lönneberga S. 27  
 MERVEILLE, DAVID. Hallo, Monsieur Hulot S. 25  
 MIZIELIŃSKA, ALEKSANDRA / MIZIELIŃSKI, DANIEL. Alle Welt. Das Landkartenbuch S. 33  
 NAOURA, SALAH. Star S. 27  
 PEREZ, SÉBASTIEN / LACOMBE, BENJAMIN. Lisbeth, die kleine Hexe S. 24  
 REH, RUSALKA / WEILING-BÄCKER, MECHTHILD. Twinkel, die Weihnachtsmaus S. 27  
 REINHARDT, KIRSTEN. Die haarige Geschichte von Olga, Henrike und dem Austauschfranzosen S. 10  
 SCHWARZ, REGINA / DÜRR, JULIA. Merkwürdige Mutproben S. 25  
 STIEFVATER, MAGGIE. Wen der Rabe ruft S. 30  
 SUPINO, FRANCO. Wasserstadt S. 29  
 TELLER, JANNE. Alles – worum es geht S. 29  
 THILO / BUX, ALEXANDER. Adventskrimis S. 27  
 URSU, ANNE. Herz aus Eis S. 28  
 VICTOR, SYLVAIN. Das rote Trikot S. 24  
 VOORHOEVE, ANNE C. Nanking Road S. 30  
 WERNER, BRIGITTE. Crazy Dogs S. 31  
 WHYBROW, IAN / HEARN, SAM / KRAUSE, UTE. Erwin - Ein Erdmännchen-Abenteuer S.13

## IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM  
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich  
 Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09  
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch  
 Postscheckkonto: 87-778988-9; Postbank NL Karlsruhe, Johanna Spyri-Stiftung, 8032 Zürich  
 Bankleitzahl: 66010075, Kontonummer: 284069755

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Manuela Kalbermatten, manuela.kalbermatten@sikjm.ch;  
 Christine Lötscher, christine.loetscher@sikjm.ch; Gerda Wurzenberger,  
 gerda.wurzenberger@sikjm.ch, Elisabeth Eggenberger (Praktikum), elisabeth.eggenberger@sikjm.ch  
 INSERATE: Jeannine Horni, jeannine.horni@sikjm.ch; Katrin Schnellmann,  
 katrin.schnellmann@sikjm.ch

ABONNEMENTE: Mitglieder gratis

MITGLIEDERBEITRÄGE 2013: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–

Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–

Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2013: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 12.–

AUFLAGE: 3'000 Exemplare. Erscheint viermal jährlich

KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese

DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Neidhart + Schön AG, Dorfstrasse 29, CH-8037 Zürich  
 Telefon +41 (0)44 446 82 82, Fax +41 (0)44 446 83 83, www.nsgroup.ch

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 1/14: 28.2.2014

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

## AGENDA BUCH&amp;MAUS

**18. Januar 2014**

Bern, Campus Muristalden (Muristr. 8):  
 Tagung «Die Zukunft des HSK-Unter-  
 richts in der Schweiz: Qualitätssiche-  
 rung, Weiterentwicklung und Integra-  
 tion» der Interessengemeinschaft Erst-  
 sprachen. Flyer unter [www.vsa.zh.ch](http://www.vsa.zh.ch)

**22. Januar bis 5. Februar 2014**

Basel, Schiffflände: 33. Basler Jugend-  
 bücherschiff. Programm unter:  
[www.pz.bs.ch/bibliothek](http://www.pz.bs.ch/bibliothek)

**Ab 24. Januar 2014**

Zürich, Schiffbau/Box: Wiederaufnahme  
 von Janne Tellers «Nichts. Was im Leben  
 wichtig ist» durch das Junge Schauspiel-  
 haus. Spielplan und Infos:  
[www.junges.schauspielhaus.ch](http://www.junges.schauspielhaus.ch)

**13. bis 16. März 2014**

Leipzig: Leipziger Buchmesse mit einem  
 Schwerpunkt «Fokus Bildung» und mit  
 «Kinder- und Jugendbuchprogramm».  
[www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de)

**20. bis 26. März 2014**

Wien, Palais Auersperg: Kinderliteratur-  
 festival «Literatur für junge Lese-  
 rInnen». [www.jugendliteratur.net/lite-  
 raturwoche.html](http://www.jugendliteratur.net/lite-<br/>
  raturwoche.html)

**24. bis 27. März 2014**

Bologna: Internationale Kinderbuch-  
 messe. [www.bookfair.bolognafiare.it](http://www.bookfair.bolognafiare.it)

**11. bis 12. April 2014**

Frankfurt am Main, Institut für Jugend-  
 buchforschung der Goethe-Universität:  
 Tagung «Krankheit in kinder- und  
 jugendliterarischen Medien».

**29. bis 31. Mai 2014**

Königswinter: 27. Jahrestagung der  
 Gesellschaft für Kinder- und Jugend-  
 literaturforschung (GKJF) zum Thema  
 «Narration und Wirklichkeiten.  
 Realitätskonstruktionen in Kinder- und  
 Jugendliteratur und -medien».  
[www.gkjf.de](http://www.gkjf.de)

**30. Mai bis 1. Juni 2014**

Solothurn: 36. Solothurner Literaturtage.  
[www.literatur.ch](http://www.literatur.ch)

**4. bis 5. Juli 2014**

Tübingen, Eberhard Karls Universität:  
 Interdisziplinärer Workshop «Mehr-  
 sprachigkeit & Narration in der Kinder-  
 literatur».